№ 278. Sonntag, den 26. November 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Freitag wurde die erste Lesung der Handelsverträge mit Serbien, Spanien und Rumänien fortgesetzt.

Abg. Paasch (natl.) erklärt namens der Nationalliberalen, daß dieselben einer Verweisung der Handelsverträge an eine Kommission zustimmen. Der Redner bekämpft die Ansicht, als ob durch die vorliegenden Verträge der Landwirthschaft neue Opfer zugemuthet würden. Nachdem die Verträge einmal da sind, könne man der Regierung keinen Vorwurf daraus machen. Der Redner kritisirt ferner ein kürzlich publizirtes Flugblatt des Bundes der Landwirthe. Die große Mehrheit der Nationalliberalen würde den Verträgen zustimmen, womit aber kein Präjudiz bezüglich ihrer Stellung zum russischen Handelsvertrage geschaffen sei.

Abg. Ploetz (kons., Vorsitzender des „Bundes der Landwirthe") weist zunächst die Vorwürfe des Vorredners und des Abg. Rickert zurück, giebt aber zu, daß der Bund der Landwirthe agitatorisch vorgeht, ohne mehr zu sagen, als nothwendig sei. Redner hofft, die Verträge würden nicht angenommen werden, so lange sie eine Herabsetzung der Getreidezölle enthalten.

Graf Caprivi wendet sich zunächst gegen die gestrige Rede des Abg. Limburg-Stirum, der über die Gleichgültigkeit der leitenden Stellen in Bezug auf die Landwirthschaft geklagt hatte. In den Organen der Agrarier sei schon seit Monaten ein gehässiger Kampf gegen ihn — Caprivi — geführt worden; deshalb dürfe er die Vorwürfe des Herrn v. Limburg und des Herrn v. Ploetz als gegen sich persönlich gerichtet betrachten. Er habe aber schon früher ausgeführt, welches Interesse er für die Noth der Landwirthschaft habe, deshalb überrasche ihn der Vorwurf des Grafen Limburg. Aus meiner ganzen Vergangenheit, fährt Redner fort, auch aus meiner Thätigkeit als preußischer Ministerpräsident, rechtfertigt sich dieser Vorwurf nicht. Von mir ist doch das Rentengütergesetz ausgegangen, welches doch gewiß der Landwirthschaft dient. Ich kann nur wiederholen: Ich schätze die Landwirthschaft hoch, sie erzieht Charaktere, sie giebt uns Soldaten, wir müssen sie erhalten. Wenn sie uns nicht mehr Korn giebt, so wäre ein Zustand denkbar, wo uns die Nachbarn das Getreide absperren, und wir verlieren, ohne daß auch nur ein Schuß fällt. Sie stimmen mir zu, dann weiß ich aber überhaupt nicht, weshalb Sie mich angreifen. Es liegt uns gewiß fern, Personen, welche ein Gut haben — gleichviel, ob Rittergut oder bäuerlich — von der Scholle zu vertreiben. Es liegt uns fern, eine solche Provinz, wie z. B. Ostpreußen, zu schädigen, die zumeist geleistet und zumeist gelitten hat. Wir haben den Kornzoll auf $3^1/_2$ M. herabgesetzt, weil wir unsere Industrie erhalten müssen. Hätten wir ein anderes Mittel gehabt, so hätten wir es ergriffen. Derselben Ansicht, wie wir, waren auch ganz andere Leute, wie z. B. Fürst Bismarck der 1887 den Zoll für sehr hoch erklärte, und Graf Mirbach (Heiterkeit). Ich habe es für sehr verständig gehalten, als der Bund der Landwirthe zusammentrat; ich hätte nichts dagegen, wenn man die Bewegung in die Massen trägt, wenn nur der geistige Inhalt danach ist. Ich habe aber Artikel in dem leitenden Blatte des Bundes gelesen, ganz ohne Geist. (Heiterkeit.) Ich erkenne an, was die Konservativen für die Militärvorlage gethan, ich würde mich freuen, mit ihnen weiter zusammen gehen zu können, aber Sie machen mir das unmöglich. Der Redner weist das an einzelnen Artikeln des Korrespondenzblattes des Bundes nach und macht den Konservativen weiter den Vorwurf, daß sie agitiren. Die Herren drohen uns jetzt mit Majoritäten. Ferner beklage ich als betrübend, daß Sie die Interessen einer einzelnen Gruppe von Interessenten dem Interesse der Allgemeinheit voransetzen. Ihr Schwungrad, der Motor Ihres maschinellen Großbetriebes ist der Egoismus. Wir können nicht ohne Landwirthschaft existiren, aber auch nicht mit ihr allein. Wir gehen von dem Grundsatze aus, daß es sich immer nur um die Landwirthschaft handelt. (Widerspruch von Manteuffels.) Es würde mir nicht schwer werden, dies aus dem heutigen Leitartikel der „Kreuzztg." zu beweisen. Der Reichskanzler geht dann auf Einzelheiten ein, so auf die unbegründeten Klagen über die Verluste der Landwirthschaft durch die Maul- und Klauenseuche, durch verseuchtes Vieh aus Oesterreich 2c. Der Grund der vielbeklagten Verschuldung liege einmal in den gestiegenen Güterpreisen und darin, daß wir aus einem uns selbst genügenden Lande zu einem auf den Weltmarkt angewiesenen wurden. Daß dieses Kranksein der Landwirthschaft sich ändere, wird das Nachdenken der weisesten Männer erfordern. Man wird vielleicht durch Agrar-, durch Kreditgesetzgebung Besserung schaffen können. Aber ich hoffe nicht, daß die Wirkung eine rasche sein werde. Mit kleinen Mitteln ist jedenfalls nicht zu helfen. Unbillig ist es, der Regierung einen Vorwurf zu machen, ehe man nicht selbst in der Lage ist, Mittel zur Abhülfe anzugeben; und solche habe ich von den Herren noch nicht gehört. Ich werde mich nicht beirren lassen, das zu thun, was in dem Willen der verbündeten Regierungen liegt und was ich für recht und billig halte. (Beifall.) In der nun entstehenden großen Unruhe ist von der Rede des

Abg. Dr. Schoenlank (Soz.) nur wenig zu verstehen. Derselbe spricht in einem den Handelsverträgen günstigen Sinne.

Frhr. v. Stumm (Reichsp.) bittet um Prüfung der Bedenken gegen die Verträge in der Kommission.

Abg. Richter (frs. Volksp.) spricht zu Gunsten der Verträge, die eine nothwendige Konsequenz der früheren Verträge seien. Die Getreidezölle sollten noch viel weiter herabgesetzt werden; besonders für Rumänien hätte der Maiszoll ermäßigt werden können, damit unserer Industrie Konzessionen gemacht werden. Es sei schon viel werth, daß der Reichskanzler erkannt hat, daß die Regierung einen Kampf mit Sonderinteressen führt. — Sodann wird die Sitzung zur Weiterberathung auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November.

— Der Kaiser begab sich Donnerstag Nachmittag von der Inspizirung des Panzerschiffs „Brandenburg" wieder in den Kieler Hafen zurück und besichtigte dann die Werft. Am Abend fand dann im Marinekasino eine Festtafel statt. Freitag früh reiste der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich nach der Göhrde ab. — Auf der Fahrt nach Göhrde gerieth der Sonderzug beim Passiren von Hamburg am Dammthorübergange in Gefahr, mit einem über das Geleise daselbst fahrenden Steinwagen zusammenzustoßen. Es gelang jedoch dem dort postirten Beamten und dem Führer des Wagens die Pferde so anzutreiben, daß das Geleise wenige Sekunden vor der Ankunft des Sonderzuges, der am Dammthor nicht gehalten hatte, sondern mit unveränderter Geschwindigkeit dahinfuhr, frei wurde.

— Zum Tode des Battenbergers. Die „Neuen Hessisch. Volksblätter" erfahren aus zuverlässigster Quelle, daß der Kaiser von Rußland und sämmtliche Großfürsten aus Anlaß des Ablebens des Grafen Hartenau herzliche Beileidstelegramme an seine Mutter, die verwittwete Prinzessin Battenberg, gerichtet haben.

— Die Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland hält man im Vatikan diesmal für gesichert. Nachrichten aus dem Vatikan zufolge hätten die Jesuiten bereits Alles vorbereitet, um sofort nach Aufhebung des Jesuitengesetzes in Deutschland neue Ordenskollegien zu gründen.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Donnerstag die Entwürfe von Vereinbarungen über erleichternde Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands, der Niederlande, Oesterreichs und Ungarns, sowie der Schweiz den betreffenden Ausschüssen überwiesen und dem Gesetzentwurfe, betreffend die Abzahlungsgeschäfte, seine Zustimmung ertheilt.

— Der Seniorenkonvent des Reichstags hielt am Freitag eine Sitzung ab. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, weil Präsident Levetzow noch nicht aus Kiel wieder eingetroffen war. Vermuthlich wird sich eine Mehrheit dahin finden, daß gleich nach den Handelsverträgen erst der Etat zur Berathung gelangt.

— Die freis. Volkspartei hat gestern im Reichstage drei Verträge eingebracht: 1. auf Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts in allen deutschen Volksvertretungen; 2. auf Neueintheilung der Wahlkreise; 3. auf Neuregelung des Vereins- und Versammlungsrechts.

— Die Erträge der neuen Steuern, welche dem Reichstage vorgeschlagen sind, werden in den Gesetzentwürfen veranschlagt wie folgt:

Tabaksteuer mehr als bisher	44 000 000	Mk.
Weinsteuer a. Naturwein	12 738 730	„
b. Schaumwein	4 544 848	„
Stempelsteuer mehr		
a. für Aktien 2c.	4 440 000	„
b. „ Kauf- u. Anschaffungsgeschäfte	11 000 000	„
c. „ Lotterieloose	5 400 000	„
d. „ Quittungen	6 500 000	„
e. „ Checks	650 000	„
f. „ Frachtpapiere	8 500 000	„
Zusammen	98 733 578	Mk.

— Koloniales. Wie der „Reichsanz." meldet, sollen die obersten Verwaltungsbeamten der kaiserlichen Schutzgebiete von Togo (Westafrika) und den Marschallsinseln anstatt des Titels kaiserlicher Kommissar den Titel „Kaiserlicher Landeshauptmann" führen.

— Zum Militärstrafprozeßverfahren konstatirt der „Reichsanz.", die Behauptung der „Voss. Ztg.", daß bei Militärstrafprozessen gegen leugnende Verbrecher heute noch die körperliche Strafe angewendet werde und daß das Zeugniß der Juden im preußischen Militärprozesse minderwerthig sei, widerspreche den Thatsachen völlig. Die körperliche Züchtigung sei seit dem 16. Mai 1848 abgeschafft, auch als Disziplinarmittel bestehe sie längst nicht mehr. Die Beschränkung der Glaubenswürdigkeit der Juden sei seit dem 28. Juli 1847 außer Kraft gesetzt. Außerdem sei die Gleichberechtigung der Konfessionen durch das Gesetz vom 3. Juli 1869 ausgesprochen. Es würde der „Voss. Ztg." unmöglich sein, auch nur einen Fall für die Wahrheit ihrer Behauptungen anzuführen.

— Ueber den Einfluß des Nord-Ostseekanals auf die Ostseehäfen findet am

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

51.) (Fortsetzung.)

„Sie wundern sich, liebes Kind, über den alten Mann? Glauben Sie mir, — es giebt in jedes Mannes Herzen ein heimliches, geheiligtes Plätzchen, in welchem seine erste, tiefe Liebe wohnt, und da wohnt auch seine Jugend und schläft nur, sie wacht auf, sobald man den theuren Namen nennt, und wie auch das Leben über ihn dahingehe, im Staube des Werkeltages, oder im Sturm, wahre Liebe und Jugend wachen auf, sobald eine mahnende Stimme sie wachruft."

Er sah trotz aller Krankheit und Erregung in diesem Augenblicke vielleicht schöner aus als in seiner prangendsten Jugend.

„Kommen Sie herein in das warme Zimmer, Janosch von Winzcek," sagte neben ihnen eine milde Stimme, „ich bin die Julia, Maria's Schwester, wir wollen reden, wovon uns Allen das Herz voll ist."

Er hatte sich schnell seitwärts der Nonne zugewendet.

„Julia!" rief er, „die kleine übermüthige Julia? Und jetzt eine fromme Klosterschwester?"

„Ich darf sagen: In Frieden!" gab sie herzlich zurück, und beide sahen sich erkennend an. Ulla aber dachte: Sie nennt ihn Winzcek, und seine Briefe waren doch alle Janosch Z. unterzeichnet. Da lag immer wieder das Geheimniß, das den Mann umgab.

Sie führten ihn zutraulich in das Wohnzimmer, gaben ihm den bequemsten Sessel und Ulla holte Wein. Er war sichtlich angegriffen, sprach aber lebhaft mit der Tante.

Als sie, Winzcek die Erholung bringend, wieder eintrat, hörte sie die Nonne sagen: „Ich war zu kindisch damals, um nachzudenken, wo Sie geblieben waren und warum Maria einen anderen heirathete? Truhn, der sie leidenschaftlich liebte, gefiel mir damals sehr gut, denn er brachte mir allerlei kleine hübsche Sachen. Ich habe deshalb auch nie wieder nachgedacht, warum Maria so bleich und verändert war. Man schob eben alles auf die schwere Krankheit, die sie vermuthlich nach ihrer Trennung von Ihnen bekam, es war im Jahre 1848 —"

„Sie las damals wohl in der Zeitung meinen Tod!" fiel Winzcek der Nonne in die Rede.

„Aber warum meldeten Sie sich nicht? Warum kamen Sie nicht wieder?" fragte die Nonne. „Warum blieben Sie todt und verschollen, wenn Sie noch lebten? Winzcek war damals nicht Ihr Name. Einige ihrer Briefe sind mit einem Wappen und der Grafenkrone gesiegelt. Was haben Sie gethan, daß Sie einen fremden Namen führen? Daß Sie hier leben, statt in Ihrem Vaterlande und daß Sie schweigen, wo die Leute hier glauben, Sie seien derselbe Dieb, der Ihren Namen in seiner Heimath trug: Max Winzcek! Ich weiß, Sie heißen anders! Ihr Name wird mir wieder einfallen," fuhr sie fort.

Er sah sie an, als wünsche er nichts glühender.

„Eine Zeugin!" murmelte er erleichtert. Dann sagte er ihr, was er Trautmann und Ulla gesagt hatte.

„Ah!" jetzt erinnerte sich Ulla an jenen Prospekt der Schauspielergesellschaft, in welchem sie Winzceks Namen gefunden hatte. Und daraufhin hatte sie ihrem Vater erzählt, wie Max Winzcek Kunstreiter gewesen war. Sie hatte seine instinktive Abneigung gegen Winzcek gekannt — damals war es gerade, als jenes junge Mädchen verschwand — und sie, in ihrem Zorn auf ihn, gab ihn ihrem Vater preis, freilich, ohne im Entferntesten die Folgen zu ahnen.

Das Alles bekannte sie; sie sprachen hin und her; ihnen gegenüber nahm Winzcek den Klatsch von Tristleben leicht, suchte darüber zu lachen und so viel als möglich Ulla's Herz zu entlasten.

Sie war Marias Tochter, an Marias Grabe war er ahnungslos hundertmal vorüber gefahren, dort hatte er bei Ullas Anblick nach Jahren zuerst wieder an seine erste Liebe mit wehmüthiger Innigkeit gedacht.

Und dann erzählte er, wie er seine Frau kennen gelernt und wie ihre Schönheit und Liebe ihn, den Heimathlosen gefesselt hatte.

Der eigentliche Zweck seines Kommens war ganz vergessen worden; endlich, als es draußen schon stark dunkelte, fiel er ihm ein und er sprach davon zu den Damen. Wie ganz anders konnte er das jetzt. Wie ganz anders hörte Ulla ihn an.

Endlich brach er auf.

„Mir ist, liebe Ulla, als wäre ich plötzlich ein Verwandter für Sie und Oskar geworden," sagte er beim Abschiede mit tiefem Ernst.

„Denken Sie darüber nach, ob Sie mich als solchen anerkennen wollen, und wissen Sie, mir einsamen, alternden Manne würden Sie damit eine unaussprechliche Wohlthat erweisen."

Wie so ganz anders war dieser Ton, als der, den sie einmal eine kurze Zeit ahnungslos gern gehört, dann mit Entrüstung ungerecht von sich gewiesen hatte.

Sie fühlte deutlich, in Winzcek's Seele lebte keiner jener heißen Wünsche mehr, welche sie in viel innere Unruhe gebracht und sie dann beängstigt hatten.

Vor dem Bilde ihrer Mutter hielt er noch einmal an. Das von Ulla's Hand hochgehaltene Lampenlicht fiel voll auf das schöne, zarte Antlitz mit den todestraurigen Augen. — Sie war so als Truhns Braut gemalt worden.

„Als wir damals so glücklich waren," sagte er jetzt ruhiger, „lachten diese Augen; sie war wie der liebe Sonnenschein! Und doch ist sie es, ganz, wie sie war! O, meine Maria, wer dachte, als wir uns trennten, wie das Schicksal uns führen würde!"

(Fortsetzung folgt.)

heutigen Sonnabend zwischen dem Ober- und Regierungspräsidenten von Ost- und Westpreußen, Pommern und Schleswig-Holstein und den Handels- und Industrievertretern aus den preußischen Ostseestädten eine Besprechung statt, in welcher besonders auch die Frage in Berathung gezogen werden soll, ob und welche Vorkehrungen getroffen werden können, um den Nord-Ostseekanal für die Entwickelung der preußischen Ostseehäfen nutzbar zu machen.

— Zur Choleragefahr meldet das Kaiserl. Reichsgesundheitsamt Folgendes: Westpreußen: Im Kreise Briesen 1 tödtlich verlaufener Krankheitsfall. Odergebiet: In Stettin 3 Erkrankungen (mit 2 Todesfällen), Gartz a. O. 4 (1,) Gollnow 2 (2), in je einem Orte der Kreise Angermünde und Gleiwitz (Oberschlesien) zusammen 3 (1). Elbgebiet: In Berlin 1 Erkrankung, in 3 Landorten der Kreise Ruppin und Zauch-Belzig 3 Fälle, davon 2 tödtlich.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Gablonz (Böhmen) wird berichtet: In der Maschinenfabrik von John in Tiefenbach explodirte eine Bombe unter ähnlichen Umständen wie jüngst in der hiesigen Fabrik von Mahla. Menschen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist gering.

Italien.

Die schon lange erwartete Ministerkrisis ist eingetreten, das Ministerium Giolitti ist, wie wir bereits telephonisch mittheilten, gestürzt. Der König hat die Demission des Kabinets bereits angenommen. Der Bericht der Parlaments-Kommission für die Bankenuntersuchung war es, der die Krisis herbeiführte. Nach Beendigung der Verlesung entstand ein unbeschreiblicher Lärm; es war ein wahrer Hexensabbath. Von allen Seiten wurde das Wort verlangt, sodaß schließlich der Präsident Zanardelli unter allgemeinem Geschrei und Pfeifen seitens der Deputirten und anwesender Journalisten die Sitzung aufhob und schleunigst den Saal verließ. Im Anschluß an das Ergebniß der Bankenenquete-Kommission und an die Aufnahme, die der Bericht in der Kammer fand, wurde in politischen Kreisen Roms mit Bestimmtheit das Gerücht verbreitet, die äußerste Linke werde einen Antrag einbringen, das Kabinet in Anklagezustand zu versetzen.

Spanien.

In Barcelona sind mehrere fremde Anarchisten ausgewiesen und über die französische Grenze gebracht worden.

In Melilla hat am gestrigen Freitag Vormittag eine Zusammenkunft des Generals Marcias mit dem Bruder des Sultans von Marokko stattgefunden. Am Freitag Abend trat der Ministerrath in Madrid zusammen um das Resultat der Zusammenkunft zur Kenntniß zu nehmen.

Frankreich.

Die parlamentarische Lage in Paris ist unverändert. Die Morgenblätter konstatiren eine vollständige Spaltung zwischen den Gemäßigten und Radikalen, halten aber einen schließlichen Erfolg der Regierung für sicher.

Einer Meldung des „Gaulois“ zufolge überreichte der Finanzminister Peytral am Freitag sein Entlassungsgesuch, schob jedoch auf Wunsch des Präsidenten Carnot seine Entscheidung bis nach Abstimmung der Kammer auf. Auch die Minister Viette und Terrier würden dann zurücktreten.

Großbritannien.

Das Unterhaus hat am Donnerstag nach achtstündiger Debatte ohne besondere Abstimmung die dritte Lesung der Haftpflichtbill angenommen.

Rußland.

Ein russischer Hafen im Mittelmeer soll, wie der „Standard“ aus Petersburg meldet, in der That gewonnen werden. Ajaccio werde voraussichtlich als Kohlenstation für das russische Mittelmeergeschwader gewählt werden, welches im allgemeinen aus sechs Schiffen, darunter drei Schlachtschiffen erster Klasse bestehen werde. Anscheinend sind in dieser Beziehung wesentlich Verhandlungen mit Griechenland gepflogen worden.

Serbien.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, beschloß der radikale Klub, dem gegenwärtigen Ministerium das Budget zu verweigern. Nahezu die Hälfte der Deputirten hat mit Urlaub die Skupschtina verlassen. Pasitsch hat gleichfalls von Petersburg aus einen einmonatlichen Urlaub genommen. Ein förmlicher parlamentarischer Streik droht.

Bulgarien.

In Sofia verlautet, die Prinzen Heinrich und Franz Josef von Battenberg würden die Leiche des Grafen Hartenau nach Bulgarien begleiten. Zwei Infanterie- sowie je ein Kavallerie- und Artillerie-Regiment werden an der Leichenfeier theilnehmen, alle Divisions-Kommandanten sowie mehrere Truppentheile sind hierher beordert. Es wurden bereits zur Beisetzung der Leiche außerordentliche Vorbereitungen getroffen. Aus allen Landestheilen treffen Deputationen ein. Auf den Höhen von Slivnitza werden die Stellungen der bulgarischen Truppen in dem Kampfe im Jahre 1885 durch Batterien markirt sein, welche beim Erscheinen des Leichenzuges Salutschüsse abgeben werden.

Afrika.

Der Matabelekrieg in Südafrika gilt für beendet. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Kapstadt hat eine englische Rekognoszirung festgestellt, daß die Armee Lobengulas zersprengt, und Lobengula selbst nur in Begleitung einiger treuer Detachements in die Wälder entflohen sei. Major Forbes setzt die Verfolgung des Königs fort, dessen Gefangennahme sicher sein soll. Nach einer weiteren Depesche aus Kapstadt soll Lobengula von den Truppen der britischen Südafrika-Gesellschaft bereits gefangen genommen sein, seine eigenen Soldaten hätten ihn verlassen.

Amerika.

Zur Revolution in Brasilien veröffentlicht der „Newyork Herald“ eine Depesche des brasilianischen Ministers des Auswärtigen, derzufolge in Pernambuco der Belagerungszustand deshalb erklärt worden sei, weil eine Verschwörung, welche Pernambuco dazu aufreizen wollte, sich dem Aufstande anzuschließen, entdeckt wurde. — Nach einer Depesche desselben Blattes aus Montevideo fahre Peixoto neuerdings auf den Höhen der Stadt Geschütze auf. Eine allgemeine Beschießung Rio's scheine bevorzustehen; fortwährendes Feuer werde gegen das Handelsviertel gerichtet, viele Personen seien verwundet, das diplomatische Korps werde seinen Sitz nach Petropolis verlegen. — Das mit brasilianischen Insurgenten bemannte Panzerschiff „Javary“ ist vor Rio untergegangen. Es befanden sich an Mannschaft 300 Köpfe auf dem Schiff, ferner vier 21 Tonnen-Geschütze und sechs $4^3/_4$zöllige Geschütze. — Ferner wird gemeldet, die Kolonnen der Nordarmee, welche in Santa Catarina operirten, hätten die Rebellen geschlagen. Eine große Zahl derselben sei verwundet oder getödtet worden.

Provinzielles.

Kulmsee, 23. November. [Das Spielen mit Schußwaffen] hat wieder einen bedauerlichen Unfall herbeigeführt. Am Sonntag gingen drei Lehrlinge nach ihrem Heimathsdorf Skompe und vergnügten sich unterwegs mit Schießen aus einem Taschentesching. Plötzlich schrie der eine derselben, ein Klempnerlehrling jäh auf, er war von seinem Kameraden in den Unterleib getroffen worden und liegt heute hoffnungslos darnieder.

Strasburg, 21. November. [Eine Katze als Brandstifterin.] Oft hat man schon gehört, daß Katzen kleine Kinder in Erstickungsgefahr bringen, daß sie aber selbst als Brandstifter auftreten, dürfte wohl ganz neu sein. Kürzlich brannte die Scheune des Ansiedlers D. in B. nieder. Angeblich soll dieses Feuer durch die Hauskatze verursacht worden sein, welche in der Nähe glühender Kohlen auf dem Herde geruht hatte. Von diesen Kohlen hatte sich die Katze das Fell in Brand setzen lassen, war dann durch das Fenster in die offene Scheune gerannt und hatte dort das Stroh entzündet, so daß die Scheune mit vollem Einschnitte niederbrannte.

Schlochau, 22. November. [Das Spielen mit Schußwaffen] hat wiederum ein junges Menschenleben gekostet. Am Montag nahm der 8jährige Sohn des Pächters Miszewski aus Mogiel in Abwesenheit seiner Eltern die geladene Flinte seines Vaters von der Wand und spielte damit. Plötzlich krachte der Schuß und die ganze Schrotladung traf seine ihm gegenüber sitzende 12jährige Schwester in den Kopf, sodaß der Tod sofort eintrat.

Tuchel, 22. November. [Verbrüht.] Ein betrübendes Ereigniß hat sich gestern in der Eigenthümer Zarembski'schen Familie in B. zugetragen. Die Eltern waren zum Markte gefahren und hatten zwei Kinder im Alter von $3^1/_2$ und 9 Jahren zu Hause gelassen. Die ältere Schwester holte nun die im Ofen heißgestellte Suppe heraus und stellte den Topf auf den Tisch. In dem Augenblicke, als sie einen Teller holen wollte, erfaßte die kleinere Schwester den Topf und goß sich den ganzen Inhalt über den Kopf. Das arme Kind ist am ganzen Körper so schrecklich verbrüht, daß kaum Hoffnung ist, es am Leben zu erhalten.

Schneidemühl, 24. November. [Vom Unglücksbrunnen.] Um das Projekt des Oberberghauptmanns Freund zur Ausführung bringen zu können, müssen zunächst die in der Nähe des Brunnens stehenden Trümmer der Polareck-, Hellwig- und Sommerfeld'schen Häuser beseitigt werden, woran seit heute Morgen gearbeitet wird. Auch sind bereits eine Anzahl Fuhrwerke mit dem Herbeischaffen von Sand beschäftigt. Da die Aufschüttungsfläche auf 380 Quadratmeter ausgedehnt werden muß, (Oberberghauptmann Freund gab die Fläche auf 150 Quadratmeter an), so sind gegen 2000 Kubikmeter Sand erforderlich. Das Projekt ist also keineswegs ein billiges, doch Geld darf jetzt bei dem Unglück nicht mehr gespart werden. Nach Ansicht des Oberberghauptmanns Freund, dessen Reise hierher übrigens auf Staatskosten erfolgte, dürften im Frühjahr die von der Katastrophe betroffenen Gebäude wieder hergestellt werden können. Auf der Unglücksstätte sind gegenwärtig mehrere Dutzend Arbeiter damit beschäftigt, die Vorarbeiten zu erledigen, welche zur Ausführung des Vorschlages des Oberberghauptmanns Freund nothwendig sind. Mit Zuschüttung des Brunnens wird unverzüglich begonnen, sobald das erforderliche Material zur Stelle ist. Den mit Filtern versehenen Röhren entfließt noch immer klares Wasser.

R **Marienwerder**, 24. November [Goldene Hochzeit.] Den Altsitzer Paul Liß'schen Eheleuten in Dzierondzno, welche am 25. d. Mts. das Fest der goldenen Hochzeit feiern, ist als Beihilfe zu den Kosten eines Familienfestes ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 30 Mark gewährt worden.

Königsberg, 23. November. [Die Influenza] nimmt einen immer gefährlicheren Charakter an. Besonders grassirt sie unter der Schutzmannschaft, von welcher 18 Personen erkrankt sind.

Pillau, 23. November. [Ein seltener Fisch] in unserem Gewässer, der durch seinen winzigen Umfang — er ist bei einer Länge von 13 Zentimeter nicht stärker als eine Packnadel — besonders interessant erscheint, eine Seenadel (Syngnathus acus L.) ist gestern durch Herrn Kaufmann Voigt unter einer Partie Strömlinge entdeckt worden. Der Körper ist wie deutlich sichtbar, siebenkantig, auf blaßbraunem Grunde dunkelbraun gebändert, der Rüssel sehr dünn und vorn abgerundet

Pillkallen, 23. November. [Ertappte Wilddiebe.] Auf einem von drei Forstaufsehern in der Schoreller Forst unternommenen Patrouillengange wurden zwei Wilddiebe beim Geschäft betroffen. Während der eine im Dickicht entkam, nahm der andere bei Annäherung eines Beamten schnell Deckung und sein Gewehr in Anschlag, den Ruf: Flinte weg! nicht weiter beachtend. Plötzlich waren jedoch auch die beiden anderen Beamten zur Stelle Der Wilddieb, sich verloren sehend, ergab sich zähneknirschend. Er wurde als der wohlhabende Grundbesitzer D. aus S. erkannt; der entflohene Wilddieb ist sein Bruder. Die beiden haten eine Reise von $1^1/_2$ bezw. 4 Meilen gemacht, um im Mittelpunkte der Forst ihrem Gewerbe nachzugehen.

Bromberg, 23. November. [Entsprungen.] Vorgestern wurde der im hiesigen Justizgefängnisse internirte Fleischergeselle Markowski nach Thorn transportirt, wo gegen ihn in einer Diebstahlsache verhandelt werden sollte. Er erhielt dort eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängniß Auf dem Rücktransporte hierher gelang es dem Verbrecher, auf dem hiesigen Bahnhofe seinem Transporteur zu entspringen. Bisher ist M. noch nicht wieder ergriffen worden. Markowski hatte hier eine ihm von der hiesigen Strafkammer zudiktirte neunmonatliche Gefängnißstrafe zu verbüßen.

Tremessen, 22. November. [Ertrunken] sind am Sonntag Abend auf dem Skorzenciner See ein Dienstmädchen von 21 und ein Knecht von 23 Jahren. Man vermuthet, daß die jungen Leute während der Fahrt im Uebermuth geschaukelt und dadurch den Kahn zum Umkippen gebracht haben. Als die Anwohner, durch Hilferufe aufmerksam gemacht, an den See eilten, sahen sie den leeren Kahn, etwa 100 Meter vom Ufer entfernt, auf den Wellen schaukeln.

Skurz, 22. November. [Giftmordverdacht] Der Arbeitsmann S. von hier hatte in der vorigen Woche aus Bobau Pfefferkuchen nach Hause gebracht. Als dessen Ehefrau und sein kleiner Sohn davon gegessen hatten, bekamen beide starkes Erbrechen, das Kind starb gleich und die Mutter zwei Stunden später. Der Gatte soll, dem „Ges.“ zufolge, seine Ehefrau öfter gemißhandelt haben; er lebte mit einer anderen Frau in B. in sehr zärtlichen Verhältnissen. Wegen Verdachts des Giftmordes ist er vom Gendarm verhaftet worden.

Lokales.

Thorn, 25. November.

— [Zum Todtenfest.] „Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen, die tapfer kämpften den großen Lebenskampf!“ — Wir treten ein durch die Pforte auf den Friedhof, in den stillen Ort, der in kühler Erde die Schläfer birgt. Neben dem Marmorstein, der mit Goldbuchstaben des Todten Namen, Stand und Lebensalter trägt, steht manch' morsches Holz-

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Zum ersten Male feierte Berlin's Einwohnerschaft — und mit ihr diejenige eines großen Theiles des übrigen Deutschland — den Bußtag im Herbst, statt im knospenden Frühling, ein grauer und trüber Novemberhimmel sah auf die Hauptstadt herab, die sonst inmitten lachender Maiensonne ihre Buße vollbracht, und zwar bestand letztere hauptsächlich in einem allgemeinen Hinauspilgern in die freie, schöne Gottesnatur, wo jeglicher auf seine Art den Schöpfer und dessen Werke pries. Mit dieser Bußvollbringung ist es nun endgültig vorbei; der kahle Wald, das Spiel des Windes mit den falben Blättermassen, sie laden wenig zum Verweilen außerhalb des steinernen Häusermeeres ein, und in demselben herrschte gleichfalls der „grauen Gleichförmigkeit trübes Bild“, auch nicht durch den flüchtigsten Sonnenstrahl erhellt. „Er war man recht „mau“ diesmal, der Bußtag,“ so meinten viele Berliner, mit dem schönen Ausdruck „mau“ nicht nur die Stimmung des ganzen Tages, sondern auch ihre eigene bezeichnend. Und Viele hatten hierzu das vollste Recht, zumal jene, welche unter dem unangenehmen Bann der Influenza zu leiden haben. Denn dieser böse Gast hat seit Kurzem hier wieder seinen Einzug gehalten und hat Tausende mit seinen wenig willkommen geheißenen Attributen beglückt, sodaß sie stöhnend den unfreiwilligen Stubenarrest ertragen müssen, den die Krankheit über sie verhängt.

Unsere jungen Damen, die von der ungalanten Grippe diesmal besonders zahlreich attaquirt wurden, wissen sich jenen Arrest noch am besten zu kürzen: ganz Tüll- und Gaze-Wogen sind über Sophas, Fauteuils und Tische ausgebreitet, bunte Modenkupfer mit unglaublich schlanken Damen in noch unglaublicher aufgeplusterten Toiletten sind zum Vergleich aufgestellt, und flinke Hände schneiden aus den lustigen Stoffen allerhand lustige Gebilde — man glaubt garnicht, wie schnell dabei die Zeit verfliegt und wie wenig man Husten und Kopfschmerzen beachtet! Uebrigens können sich unsere Salonlöwen einen ähnlichen Zeitvertreib gestatten und können ihre zarten Schädel mit der Frage abquälen: in welcher Farbe werde ich mich diesmal den Schönen des Landes präsentiren? Denn das stets gleichbleibende Schwarz des Männerkleides ist ja nun endlich glücklich überwunden worden! Grün und Roth sind die Zukunftsfarben unserer Gigerln, in deren Zeichen sie in diesem Winter die Herzen massenhaft brechen wollen. Immer kecker tritt nämlich in den Schaufenstern der großen Schneidermagazine der grüne und rothe Frack hervor und verdrängt anmaßend seinen schwarzen Kollegen, der bisher wegen seiner Gestalt so viel Spott und Hohn vertragen mußte und nun gar noch wegen seiner Farbe zurückgesetzt wird! Bei dem Grün und Roth wird es hoffentlich nicht bleiben, es giebt ja noch so viele andere schöne Farben, die sich nach der pochenden Männerbrust und dem Lichtgefunkel des Ballsaales sehnen, und deren Sehnsucht gewiß noch erfüllt werden wird — wozu hätten denn unsere lieben Gigerls ihre Zeit und ihr Geld!! —

Es ist wirklich eine merkwürdige Zeit, in der wir leben, eine Zeit der Gegensätze auf fast allen Gebieten; auf der einen Seite ein Luxus, eine Verschwendungssucht, wie man es vor wenigen Dezennien kaum für möglich gehalten, auf der anderen der herzliche Drang zum Wohlthun, eine wahre Sucht, die sozialen Gegensätze zu lindern, von der man gleichfalls früher keine Vorstellung gehabt. Der gegenwärtige Beginn der Saison zeigt uns diese beiden Arten des Geldvertheilens wiederum in hellem Lichte. Dort finden Diners statt, die Tausende kosten und deren leicht vergänglicher Blumenflor mehr beträgt, wie ganze Familien in mehreren Monaten verdienen, da sprießen die verschiedensten neuen Wohlthätigkeitsbescheerungen empor, die eine empfindliche Lücke ausfüllen und ein frohes, segenbringendes „Glückauf!“ verdienen. So wurde vor wenigen Tagen im Nordosten der Stadt eine erste Berliner Kinder-Volksküche eröffnet, in der vorläufig dreihundert Kinder, die von zwölf Revieren der umliegenden Gemeindeschulen als bedürftig angemeldet wurden, unentgeltlich gute warme Mittagskost erhalten, während unlegitimirte Kinder fünf Pfennig dafür zu bezahlen haben. Wer gerade dieses Kapitel weltstädtischen Elends näher verfolgt hat, wer weiß, daß tausende von Kindern täglich nicht den geringsten warmen Bissen erhalten, sei es, weil die Armuth der Eltern zu groß ist, sei es, weil die letzteren auf Arbeit sind und sich nicht um den Haushalt und die Kleinen bekümmern können oder auch wollen, der wird jene erste Kinder-Volksküche mit wärmstem Beifall begrüßen und den lebhaftesten Wunsch hegen, daß dieser ersten recht bald weitere in den übrigen Stadttheilen folgen möchten.

Eine fernere Lücke, die bisher noch immer das „barmherzige Berlin“ aufwies, wird in absehbarer Zeit durch den Bau eines Kinder-Asyls ausgefüllt werden, zu welchem Zweck ein vor kurzem hier verstorbenes Ehepaar $1^1/_2$ Millionen Mark testementarisch ausgesetzt hatte. Derartige Asyle sind bereits seit langen Zeiten in allen anderen Weltstädten vorhanden, nur Berlin mußte noch zurückstehen; die neugeborenen Kinder wurden bisher hier auf Fluren, auf Treppen, im Freien ausgesetzt, wenn nicht überhaupt die unnatürlichen Mütter vorzogen, die Kleinen gewaltsam ums Leben zu bringen und dann die Spuren bei Seite zu schaffen. Kindesmord und Kindesaussetzung beschäftigte unausgesetzt unsere Polizei und Gerichte, und so betrübend groß die Zahl der Ermittelungen ist, weit größer noch mag die Zahl jener Fälle sein, die nicht durch die irdische Gerechtigkeit ihre Sühne findet! So darf man wünschen, daß ein derartiges Kinder-Asyl resp. Findelhaus recht bald ins Leben gerufen und mit den größtmöglichsten Erleichterungen für die Aufnahme ausgestattet wird, eine Stätte echter Menschenliebe, aus welcher dereinst hoffentlich reicher Segen erblühen wird.

Unser Bühnenleben steht gegenwärtig auf seiner vollen Höhe, eine Premiere löst in schnellem Wechsel die andere ab, bis erst das nahende Weihnachtsfest eine Ruhepause in dieser rastlosen Jagd nach der Gunst des Publikums eintreten lassen wird. Mit gespannten Erwartungen sah man der im Lessing-Theater stattgefundenen Erstaufführung des Paul Lindau'schen Schauspiels „Der Andere“ entgegen, ohne aber vollständig befriedigt zu werden, denn wir erhalten hier wohl ein interessantes Experiment, aber kein abgeschlossenes Werk, welches von irgend welchem dauernden literarischen Einflusse wäre. Einen hochmodernen Stoff hat Lindau mit kecker Hand ergriffen und auf die Bühne gestellt: der Staatsanwalt Dr. Hallers, mit seinen Facharbeiten überlastet, sucht und findet noch Zeit, sich mit allen möglichen anderen Dingen und wissenschaftlichen Fragen zu beschäftigen; sein Nervenleben leidet auf das Empfindlichste darunter und es entsteht jener nervös krankhafte Zustand, aus welchem — der Andere hervorgeht, ein zweiter, kranker Dr. Hallers, der in der Hypnose allerhand thut und begeht, von dem der eigentliche Dr. Hallers keine Ahnung oder doch nur ein unklar-dumpfes Empfinden hat. So sucht der hypnotisirte Dr. Hallers die Gesellschaft von Verbrechern auf, verabredet mit ihnen einen Einbruch in sein eigenes Haus, verhört dann wieder im wachen Zustande einen Komplizen, bis hierdurch die Aufklärung erfolgt und endlich sorgsame ärztliche Freundschaft wie zarte, treue Liebe eine gänzliche Heilung des über-

kreuzlein, auf dem Regen, Wind und Wetter Alles verweht haben. Verweht! Es ist Herbst heute am Todtenfeste, und an die letzte Rose lehnt lebenssatt sich das letzte lose, welke Blumenblatt. Wie es raschelt, das vergilbte Laub unter unsern Füßen, und wie so frostig der Lufthauch weht in der matten Sonne des Herbstes! Und wie gerne hätte mancher von Denen, die da ruhen, die „süße Gewohnheit des Lebens“ auch am Herbsttage gern ertragen, andere aber haben, müde des Treibens, sich gesehnt nach dem Lande des ewigen Friedens, nach der stillen, tiefen Ruh'. So schweifen unsere Gedanken von Grab zu Grab, aber an dem, welches den Erdenstaub eines unserer Lieben birgt, da tritt vor unseren Geist die beseelte, verklärte Gestalt und schließt um unser Sinnen und Fühlen einen engen, goldenen Ring, in dem ein Edelstein glüht köstlichster Art, und in dessen Runde das eine große Wort zu lesen ist: Liebe! Staub wird der Leib. „Prahlst du gleich mit ros'gen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, ach, die Rosen welken all'!“ Staub wird der schöne Leib des Kindes mit den blauen Aeuglein, dem Lockenhaar und dem süßen, rosigen Munde, Staub wird die herrliche Gestalt des Jünglings und der Jungfrau, Staub der Körper in männlicher Kraft, Staub des Greises morscher Bau.“ Wozu aber die tausend Fäden von Liebe und Freundschaft, die uns mit Gegenwart und Vergangenheit verbinden, wenn es keine Zukunft giebt, wenn alles mit dem Tode aus ist“, so fragt der große Moltke in seinen „Trostgedanken“. Vor diesem großen Räthsel ist er wie die Staubgeborenen alle sinnend stehen geblieben und keine befriedigende Antwort hat er gefunden, als den Schluß: „Wenn nur die Liebe besteht, so dürfen wir hoffen, auch der Liebe eines milden Richters zu begegnen.“ Was Du ewig liebst, ist ewig Dein! Das halte fest, ob Du am Todtenfeste an einem Grabe stehst, oder im Gotteshause oder stillen Kämmerlein der Lieben gedenkest, die der Tod von Dir getrennt hat. Es giebt eine Unsterblichkeit, die von allen guten Menschen anerkannt wird, gleichviel welch' kirchlichen Glaubens sie sind, und das ist die Unsterblichkeit der Liebe. Wer im Gedächtniß seiner Lieben lebt, der ist nicht todt, der ist nur fern. Todt ist nur, wer vergessen ist. Denn

Das Herz hat auch sein Ostern, wo der Stein
Vom Grabe springt, den wir dem Staub nur weihten,
Und was Du ewig liebst, ist ewig Dein!

— [Militärisches.] Dr. Krause, einjährig freiwilliger Arzt vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Unterarzt ernannt.

— [Uebungen der Ersatzreserve.] Wie bekannt, hatten die Ersatzreservisten früher drei Uebungen von 10-, 6- und 4-wöchiger Dauer mit der Waffe zu leisten. Nach einer kürzlich zu der neuen Heeresordnung erlassenen Verfügung beschränken sich für die Folge die Uebungen der Ersatzreservisten auf die Ausbildung in einzelnen Spezialzweigen. Dies trifft bei denjenigen Ersatzreservisten zu, die in ihrem Zivilverhältniß Handwerker sind. Uebungen mit der Waffe finden nicht mehr statt.

— [Falsches Geld.] In letzter Zeit sind bei den Postanstalten häufiger falsche Thalerstücke aufgetaucht. Dieselben tragen das Bildniß König Friedrich Wilhelm IV., Münzzeichen A, Jahreszahl 1859 und König Wilhelm von Preußen, A. 1866. Vorsicht bei der Annahme von Thalerstücken ist daher geboten.

— [Gebühren für Einzahlungen auf Giro-Konto bei der Reichsbank.] Vom 1. Januar ab werden von der Reichsbank für baare Einzahlungen an auswärtige Giro-Konten-Inhaber erhoben: 1. als Mindestgebühr 30 Pf. für jede Einzahlung, statt bisher 20 Pf. 2. außer der Einzahlungsgebühr noch eine besondere Gebühr von 50 Pf. für jede einzelne Einzahlung, welche während der Vormittagszeit von 12½ bis 1 Uhr erfolgt.

— [Zum Markenschutzgesetz.] Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 5 Nr. 3 des Gesetzes über den Markenschutz vom 30. November 1874 die im Jahre 1884 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amtswegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist.

— [Die Volksküche.] Ueber deren Ergebnisse vom 1. Januar bis 23. d. M. erhalten wir folgenden Bericht: Es sind verabfolgt worden 36 695 Tassen Kaffee à 5 Pf., 3573 Tassen Milch à 5 Pf., 26 508 Portionen Mittagessen à 15 Pf., 9878 Portionen Abendbrod à 10 Pf., für 1992 M. Semmeln; durchschnittlich täglich 113 Tassen Kaffee, 10 Tassen Milch, 82 Portionen Mittagbrod, 30 Portionen Abendbrod. Man sieht, welchen großen Umfang die Anstalt angenommen und wie segensreich dieselbe wirkt.

— [Die Kleinkinder-Bewahranstalten] werden in diesem Jahre einen Bazar nicht veranstalten, obwohl die immer mehr wachsenden Ansprüche der Anstalten eine Vermehrung der Mittel erforderlich machen. Der Vorstand würde nicht in der Lage sein, den Kindern ein Weihnachtsfest zu bereiten, wenn die wohlthätige Gesinnung unserer Mitbürger nicht eingreift. Der Vorstand läßt eine Liste zur Zeichnung von freiwilligen Beiträgen umhergehen; möge der Aufruf reichlichen Erfolg haben.

— [Sinfonie-Konzert.] Das gestrige erste Sinfonie-Abonnementskonzert der Kapelle der Einundsechziger war, wie immer, gut besucht, und die Leistungen der Kapelle reihten sich ebenbürtig denjenigen an, die den guten Ruf der Kapelle in der Stadt und der Provinz begründet haben. Auch gestern hörte man dem Ganzen an, daß jeder einzelne Musiker seine Aufgabe technisch und geistig beherrschte, und daß Dirigent und Mitglieder fleißig gearbeitet hatten. Wenn trotzdem die Beethoven'sche F-dur-Sinfonie das Publikum nicht hinzureißen vermochte, so lag dies ohne Zweifel an der Sinfonie selbst, die, im Mozart'schen Geiste gehalten, eine Reihe neckischer und überraschender Erfindungen und Klangwirkungen bietet, in keinem Satze aber tiefer auf das Gemüth wirkt. Um so lebhafter rührten sich die Hände nach der Euryanthe-Ouverture und nach der großen Fantasie aus „Lohengrin“, die mit gewaltigem Schwunge vorgetragen wurden. Weniger gefiel uns die Auffassung des Brahms'schen „Intermezzo“ in Es-dur.

— [Die Jugendabtheilung] des Turnvereins unternimmt Sonntag eine Turnfahrt nach Barbarken.

— [Der Liederkranz] hält am nächsten Mittwoch sein erstes Wintervergnügen im großen Saale des Schützenhauses ab.

— [Ueber den Stand der Cholera in Polen] erhalten wir heute aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgende amtliche Mittheilung: In der Stadt Warschau sind vom 12.—19. November 3 Erkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen; in den Kreisen Wroclawek, Warschau und Nowo Minsk (Gouv. Warschau) vom 10.—17. Nov. 17 Erkrankungen und 5 Todesfälle; in Lenczyce (Gouv. Kalisch) vom 9.—16. Novbr. 13 Erkrankungen und 6 Todesfälle; in den Kreisen Sokolow und Garwolin (Gouv. Siedlez) vom 10.—17. November 36 Erkrankungen und 22 Todesfälle; in den Kreisen Prasnysz, Plonsk und Plock (Gouv. Plock) vom 10.—16. Nov. 17 Erkrankungen und 5 Todesfälle; in den Kreisen Kolno, Makow, Ostrow, Ostrolenka, Lomza und Pultusk (Gou. Lomza) vom 11. bis 17. November 11 Erkrankungen und 10 Todesfälle; in den Kreisen Wolkowyski und Mariampol (Gouv. Suwalki) vom 9.—16. November 16 Erkrankungen und 10 Todesfälle.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiterbursche Johann Skalski aus Mocker wegen Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängniß, der Handlanger Stanislaus Majewski daher wegen Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängniß, der Arbeitersohn Anton Lewandowski daher wegen Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängniß, der Arbeiterbursche Martin Chojnacki daher wegen Körperverletzung zu 5 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Friedrich Nell aus Friedrichsbruch wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Schulknabe Hermann August Will aus Schillno wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, die unverehelichte Marianna Wenglewska, ohne Domizil, wegen 2 Diebstähle im Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß und der Arbeiter Paul Olkiewicz, ohne Domizil, wegen Begünstigung zu einer Woche Gefängniß. Freigesprochen wurden der Maurer Wilhelm Wilmerstaedt aus Podgorz von der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung, die Fleischerfrau Marie Januszewski geb. Pawski, der Fleischergeselle Felix Januszewski und der Fleischerlehrling Ignatz Januszewski aus Mocker von der Anklage des Feilhaltens verdorbener Nahrungsmittel, ferner der Arbeiter Johann Pniewski aus Kulmsee von der Anklage des Diebstahls. Eine Sache wurde vertagt.

— [Vermuthlich gestohlen.] Gestern wurde der Arbeiter Johann Paprotka verhaftet, weil er versucht hatte, dem Arbeiter Janowski eine Taschenuhr zu entreißen. Bei der Durchsuchung des Diebes wurden noch zwei Taschenuhren, ein Portemonnaie mit 40 M. und eine Zigarrentasche mit einem Monogramm M. M. vorgefunden, welche Gegenstände anscheinend auch von Diebstählen herrühren, obgleich Paprotka behauptet, die Tasche für 50 Pf. von Janowski gekauft zu haben. Die Eigenthümer der betr. Gegenstände werden gebeten, sich im Polizeibureau zu melden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist weiter gestiegen; heutiger Wasserstand 1,54 Meter über Null.

— [Gefunden] wurde 1 Schlüssel; 1 schwarze Schürze im hiesigen Postgebäude. — Näheres im Polizeisekretariat.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

November's letzte Woche bricht herein, — der trübe Monat geht nun bald zur Neige, — er hat gekargt mit gold'nem Sonnenschein, — er brach uns rauh das letzte Blatt vom Zweige. — Wenn wir betrachten, was er uns gebracht: — Nur wenig Freude hat er uns gemacht, — er gab den Menschenkindern Stoff zur Klage — und war ein Freund der stillen trüben Tage. — Wie mahnte er die Menschheit weit und breit, — daß sie sich nicht in ird'sche Lust versenke — und angemessen dieser trüben Zeit — der längst entschlafnen Lieben still gedenke. — Die Thräne floß am Allerseelentag, — das Todtenfest ruft alte Schmerzen wach, — der Herbstwind rauscht, wie mahnend, in den Zweigen, — die Welt ist trüb, die Freude mußte schweigen; — da sammelt sich das hastend' Menschenkind, — da hemmt es wohl sein fröhliches Gebahren, — gern denkt es derer, welche nicht mehr sind; — gern denkt es derer, welche vor ihm waren, — Novembermond, so trüb und nebelfeucht, — hat alle Freude von der Welt verscheucht, — ihm liegt so fern das Jubeln und Frohlocken, — er liebt ja nur den Klang der Trauerglocken. — Der Trauerglocken dumpfe Harmonie — verkündet rings: Es ist ein Held gestorben, — der sich die allgemeine Sympathie — der Völker und der Fürsten hat erworben. — Zur ew'gen Ruhe ging Graf Hartenau, — ein Mann, dess' Schicksal herbe war und rauh, — trotzdem er einst im Lande der Bulgaren — begeistert hat die kampfesmuth'gen Schaaren. — Die karge Freude und das reiche Leid — hat er durchkostet auf dem Lebensgange — zu früh beschloß er seine Lebenszeit, — wehmüthig lauscht die Welt dem Trauerklange. — Nur selten heiter ist das Erdenloos, — ist auch die Hoffnung für die Zukunft groß, — der hellen Freude folgt die dumpfe Klage — und auf die heitern folgen trübe Tage. — November's letzte Woche bricht herein, — der trübe Monat geht nun bald zur Neige, — zwar kargte er mit seinem Sonnenschein, — zwar brach er uns das letzte Blatt vom Zweige, — doch wie der junge Tag die Nacht durchbricht — so wandern freudig wir durch Nacht zum Licht; — der Hoffnung Stern ist uns'res Weg's Begleiter, — er führt uns hin zur Weihnachtszeit! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Die Anklagen gegen die Schaffner der Stettiner Eisenbahn wurden einzeln verhandelt; die Fälle liegen fast überall gleich; die Angeklagten wurden meist zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt; die Schaffner haben auch einen schwunghaften Handel mit noch nicht abgelaufenen Rückfahrkarten betrieben.

* Die Aluminium-Hochzeit ist die neueste Errungenschaft auf dem in letzter Zeit mit Vorliebe gepflegten Gebiete der Jubiläen und Familienfeste. Die Aluminium-Hochzeit rangirt zwischen der silbernen und goldenen Hochzeit, feiert also ein 37½ jähriges Eheleben.

* Eine religiöse Sekte, die auf weiter Basis den Frauenaustausch betreibt, wurde in Delaware (vereinigte Staaten von Amerika) gegründet. In der Stadt Baltimore-Hundred zählt die Sekte mehr als 200 Mitglieder, die natürlich alle verheirathet sind. Sie haben einen prachtvollen Tempel gebaut, wo unter der Aegide eines „Pfarrers“ der Frauenwechsel im Großen stattfindet. Die Amtsverrichtungen dieses sonderbaren Seelenhirten sind sehr einfacher Natur; er knüpft und löst Ehen im Dutzend und zwar unentgeltlich Alle Gläubigen bezeichnen sich als „Heilige“ und „Unsündliche“.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 25. November.

Fonds: fest.			24.11.93.
Russische Banknoten		214,10	214,15
Warschau 8 Tage		213,00	213,30
Preuß. 3% Consols		85,25	85,25
Preuß. 3½% Consols		99,80	99,75
Preuß. 4% Consols		106,40	106,40
Polnische Pfandbriefe 5%		65,10	65,10
do. Liquid. Pfandbriefe		63,10	63,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,00	95,90
Diskonto-Comm.-Antheile		168,40	168,90
Oesterr. Banknoten		161,10	161,80
Weizen:	Nov.-Dez.	142,75	142,75
	Mai	150,25	150,00
	Loco in New-York	67⅜	66⅞
Roggen:	loco	127,00	127,00
	Nov.-Dez.	126,25	126,75
	April	129,75	130,50
	Mai	130,50	131,00
Rüböl:	Nov.-Dez.	47,70	47,80
	April-Mai	48,10	48,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,40	51,50
	do. mit 70 M. do.	32,00	32,00
	Nov.-Dez. 70er	31,40	31,60
	April 70er	36,80	37,00

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 25. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	49,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,25	„	—,—	
Novbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 24. November 1893.

Wetter: rauh.
Weizen: matt, 129 Pfd. bunt 126 M., 131/32 Pfd. hell 129/30 M., 133/34 Pfd. hell 132 M.
Roggen: unverändert, 122 Pfd. 116 M., 123/24 Pfd. 117 M.
Gerste: feine Brauw. 136/45 M., feinste über Notiz, Futterw. 103/55 M.
Hafer: 146/53 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 25. November. In einem Keller eines Hauses in Kaschau, welches auf dem Hauptplatz belegen, explodirte eine Bombe, ohne sonderlichen Schaden anzurichten.

Rom, 25. November. In politischen Kreisen herrscht die größe Erregung. Von allen bisher genannten Kandidaten für die Präsidentschaft im Ministerium scheint keiner die Bildung des Kabinets übernehmen zu wollen. In demselben Maße, wie sich die Aussichten Zanardelli's verringern, vermehren sich diejenigen Crispi's. Da die Krisis trotz Allem unerwartet hereinbrach, herrscht allgemeine Verwirrung und Rathlosigkeit.

Madrid, 25. November. Der General Macias empfing den Bruder des Sultans von Marokko mit allen militärischen Ehren. Muley Araaf erneute die Friedensversicherungen des Sultans und machte Vorschläge, die sofort nach Madrid telegraphirt wurden. Einerseits glaubt man, daß die Feindseligkeiten bald beigelegt sein werden, andererseits glaubt man aber, daß die Regierung die Absicht habe, zuerst die Kabylen zu züchtigen.

Paris, 24. November. In der Martyrstraße brach in der Nacht ein großes Feuer aus. Mehrere Hausbewohner sprangen aus dem Fenster und wurden getödtet oder verwundet. Eine junge Frau verbrannte. — Aus Havre wird gemeldet, daß der Deutsche Steamer „Krimhild“, aus China kommend, den Hafen anlaufen mußte, weil die Mannschaft durch den Sturm vollständig erschöpft war. Der Kapitän hatte seit 10 Tagen keinen Augenblick geruht. Zwei Offiziere waren schwer verwundet. Der Quartiermeister wurde in's Meer geschleudert; ein Matrose wurde vom Mast heruntergeworfen und getödtet.

London, 25. November. Der Sturm tritt wieder mit ungeheurer Heftigkeit auf. Die Gefahr auf der Nordsee ist eine außerordentlich große. Die gesammte Schifffahrt nach dem Festlande erleidet Unterbrechung. Es werden zahlreiche Schiffsunfälle gemeldet und man befürchtet, daß die nach Hamburg abgegangenen Dampfer verunglückt sind. Bereits spricht man von mehreren hundert Menschen, welche neuerdings umgekommen sein sollen.

Warschau, 25. November. Wasserstand heute 2,69 Meter.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“

Berlin, den 25. November.

Antwerpen. Ein aus La Plata kommender deutscher Lloyddampfer meldet, daß er unterwegs das deutsche Schiff „Albert Neumann“, welches sich in großer Gefahr befand, gerettet habe.

Paris. Die Boulevardpresse benutzt die Ministerkrisis in Italien zu den gehässigsten Ausfällen gegen den Dreibund, welcher Italien an den Rand des Bankerotts gebracht habe; das „Petit Journal“ will wissen, daß Italien aus dem Dreibund austreten werde.

Rom. Giolitti erklärte, er habe sein Möglichstes für Italiens Wohlfahrt gethan und sprach die Hoffnung aus, daß sein Nachfolger erfolgreicher sein werde. — Polizeipräfekt sowie Bürgermeister lassen während der Ministerkrisis die hiesigen Anarchisten aufs Schärfste überwachen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

arbeiteten Staatsbeamten in Aussicht stellen. Das Stück ist mit großem Bühnengeschick aufgebaut; wenngleich nicht immer streng auf die Wahrscheinlichkeit Rücksicht genommen wurde; die Zuschauer wurden, zumal durch Friedrich Mitterwurzer's glänzendes Spiel, häufig stark gefesselt, ohne sich jedoch der Empfindung erwehren zu können, daß sie eben nur einem Experimente beiwohnen, das seinen „Tric“ ausüben soll, nach welchem sich der Verfasser mit freundlicher Verbeugung und vielleicht mit ironischem Lächeln entfernt.

Ein „Trauerstück“ ist ja auch Gerhart Hauptmann's im Schauspielhause aufgeführte Bühnendichtung „Hannele“, aber welch' ein Unterschied klafft zwischen dem Lindau'schen und diesem Werke, das eben eine Dichtung durch und durch ist und Menschen vor uns hinstellt, deren Fühlen und Handeln wir sofort menschlich erfassen, denn wir haben es mit keinen Schemen, sondern mit lebenswahren Gestalten zu thun. Von tiefer poetischer Schönheit ist der Grundgedanke des Hauptmann'schen Stückes: das arme, von seinem Vater, einem schlimmen Trunkenbolde, gemißhandelte vierzehnjährige Hannele sucht den Tod im Dorfteiche, es wird zwar gerettet, schließt aber bald darauf die Augen zu dem ersehnten ewigen Schlummer. All die Figuren, die das gepeinigte Kind noch in seinen Fieberphantasien erblickt, erscheinen auf der Bühne und werden mit der rauhen Wirklichkeit zart verwebt, sodaß auch die Zuschauer in einer eigenartigen Traumstimmung befangen sind. Poesie und Realismus, wer hätte geglaubt, daß sie sich noch zusammen finden würden, hier ist's geschehen, in stimmungsvoller, dichterisch schöner Weise, die in diesem Falle selbst den erbitterten Feind der jüngsten Richtung zu versöhnen versteht!

Paul Lindenberg.

Morgen Montag, d. 27. d., Abends 8 Uhr: CONCERT Neitzel-Albrecht im Schützenhaussaale. Billets à 3, 2 und 1 Mk. bei **Walter Lambeck.**

Kruse & Carstensen,

Photographisches Atelier I. Ranges am Platze,

Schloß-Straße 14 vis-à-vis dem Schützenhause.

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen wir unsere vorzüglichen Vergrößerungen nach jedem kleineren Bilde, besonders

Bromsilber-Vergrößerungen!

Unvergänglich! **Unvergänglich!**

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts zu **festen** aber bedeutend herabgesetzten Preisen.

Adolph Bluhm.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Neuwahl zur Generalversammlung.

Wir laden hierdurch diejenigen **Arbeitgeber** unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Neuwahl der Arbeitgeber-Vertreter für die General-Versammlung der Kasse

Mittwoch, den 6. Dezember 1893, Abends 8 Uhr in dem Saal von Nicolai hierselbst Mauerstraße Nr. 62

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl ist geheim und erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 34 und 46 des Kassenstatuts durch Abgabe von Stimmzetteln.

Es sind 33 Arbeitgebervertreter zu wählen.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.
K. Swit,
Vorsitzender.

Auktion.

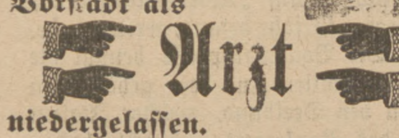
Am **Dienstag, den 28. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr werde ich auf dem **Vieh hofe** zu Thorn

5 tragende Kühe u. 4 Stück Jungvieh

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski, Mocker.

Habe mich in der Bromb. Vorstadt als



Arzt

niedergelassen.

Sprechstunden: 8—10 Vormittag, 3—5 Nachmittag.

Dr. med. Teschendorf

prakt. Arzt,
Brombergerstraße 46.

Zur Ertheilung von

Gesangunterricht

komme ich zweimal wöchentlich nach Thorn.

Fr. Niemeyer,
Concert- und Oratoriensänger-Bromberg.

Anmeldungen nimmt Herr Superintendent **Rehm** und Herr Buchhändler **W. Lambeck** entgegen.

Berliner

Honigkuchen

erste Sendung eingetroffen.

J. G. Adolph.

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne 2c. Kiste 440 Stück M. **2.80,** Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.

Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Möblirtes Zimmer
mit Pension sofort zu verm. Fischerstraße 7.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen Gerberstraße 23, parterre.

Berliner Rothe -|- Lotterie.

16 870 Geldgewinne. Ziehung 4—9. Dezember d. J.

Haupttreffer: 100,000 Mark, 50,000 „ **baar.**

1/1 **M. 3,—,** Anth. 1/2 **M. 1.60,** 10/2 **M. 15.—,** 1/4 **M. 1.—,** 10/4 **M. 9.—**
Porto und Liste 30 Pf.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.
(Telegr.-Adresse „Dukatenmann".)

Technisches Bureau für

Wasserleitungs- & Canalisations-Anlagen,

Ingenieur **Joh. von Zeuner, Gebr. Pichert,**
Culmerstrasse 13,

führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.

Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.
Zweijährige Garantie. — Referenzen für tüchtige Leistung.
Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.



Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

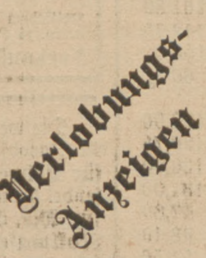
Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern **ungeteiltes Lob gefunden hat,** und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die **neue reichillustrierte Preisliste** kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** scharf **als unecht zurück;** wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die **echten Anker-Steinbaukasten** sind zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig

in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: **Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Quälgeist, Pythagoras** usw. **Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!**

F. Ad. Richter & Cie., K. u. K. Hoflieferanten,
Rudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Olten (Schweiz), Wien, Rotterdam, London E.C., New-York.



in Brief- und Kartenform,

letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig, mit und ohne Monogramm, in verschiedener Grösse und Karton-Qualität, fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die

Hochzeits-Einladungen

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Circus

Blumenfeld & Goldkette,

Thorn.

Sonntag, den 26. November 1893, Abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Zum Schluß. Zum ersten Male:

„Die Wilddiebe" oder: Der Mord im Brennerwalde,

Große historische Pantomime von 50 Personen.

Billets im Vorverkauf bei **F. Duszynski,** von 2 Uhr ab in der Conditorei von **R. Schulz** (Gebr. Pünchera).

Montag bleibt der Circus geschlossen.

Man verlange Waldheimer Bergmanns Zahnseifen



und hüte sich vor Nachahmungen.

Die bis jetzt unübertroffenen, bewährtesten und angenehmsten aller Zahnreinigungsmittel sind die

„Waldheimer Bergmanns Zahnseifen."

Käuflich zu 40, 50, 75 Pf. 2c. in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Seit 20 Jahren

unübertroffen ist die

Universal-Glycerine-Seife,

Sezialität v. **H. P. Beyschlag,** Augsburg. Mildeste u. vorzügl. Toiletteseife, per Stück nur 20 Pf. Vorräthig bei Herrn **P. Begdon.**

Sie husten nicht

mehr beim Gebrauche der ächten

Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.

Beutel à 20, 25, 40 oder 50 Pf. ächt in **Thorn** bei Herrn **E. Raschkowski.** 6717.

Cementrohrformen

aus Schmiedeeisen für Stampfbeton in solidester Ausführung.

Otto Possögel, Maschinenfbrk.
Schwerin i./M.

Prospekte auf Verlangen gratis und franco

Heirath! Wer reich, glücklich, pass. heirathen will, verlange **„Deutsch. Familien-Anzeiger", Berlin S., 14.**

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin Westend 2.

Offene Stellen! Fordere Jeder **„Deutsche Stellenliste", Berlin S., 14.**

Fuhrenunternehmer

zur Abfuhr von Erde aus verschiedenen Straßen der Stadt, auch zur Anfuhr von Ziegeln sogleich gesucht durch

Maurermeister Mehrlein.

Einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
A. Urbanski, Fleischermeister, Mocker b. Thorn.

Für mein **Ledergeschäft** suche ich einen

Lehrling.

S. Wiener.

Suche für mein Futtermittel- und Getreidegeschäft

einen Lehrling

mit guter Schulbildung **Stefan Reichel.**

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt
A. Wittmann, Mauerstraße 70.

2—3 ord. Schlafsteller, m. a. ohn. Beköst. find. Logis b. **Maron,** Strobandstr. 20, Stube 4.

Landwirthin mit guten Zeugnissen, die gut kochen kann, und **Kutscher** empfiehlt Miethsfrau **Katarczynska,** Junkerst. 7.

Ein junges Mädchen
von 16 Jahren **sucht Stellung** als Stütze der Hausfrau und Erlernung der Wirthschaft Familienanschluß erwünscht. Gefällige Off. bitte unter **M. R.** in d. Exped. abzugeben.

Mittlere Wohnung,
1. Et., **Schuhmacherstr. 17,** sof. zu verm.

Artushof.

Sonntag, den 26. November:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

unter gütiger Mitwirkung eines geschätzten Dilettanten.

Programm ernsten Inhalts **mit Benutzung des Bechstein'schen Flügels und des Harmoniums.**

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Friedemann,
Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Schützenhaus.

Sonntag, d. 26. November cr.:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21.

Programm ernsten Inhalts.

U. A.: Die Ouverturen: Fidelio, Iphigenia en Aulide; Fant. a. Cavall. Rusticana; The lost Chord v. Sullivan; F-dur Romanze für Violine v. Beethoven 2c.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Hiege, Stabshoboist.

Kaufmännischer Verein.

Jeden Montag:

Herrenabend

im Locale des Herrn **Voss.**

Der Vorstand.

Liederkranz.

Mittwoch, d. 29. November cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:

I. Wintervergnügen

im großen Saale des Schützenhauses.

Der Vorstand.

Sonntag, den 26. November d. J.,

Turnfahrt

der **Jugendabtheilung des Turnvereins nach Barbarken.**

Gäste willkommen. Abmarsch punkt **2 Uhr.** Signalhörner werden nicht mitgenommen.

Die besten und feinsten

Anzug- und Ueberzieher-Stoffe

kaufen Sie am **billigsten** bei

Theodor Hoffmann

in **Cottbus** (gegr. 1820). Große Muster-Auswahl sende franco.

Harz-Kümmel-Käse,

fett u. pikant. Postkiste circa 90—100 Stück 3 Mk. 60 Pf. frko. versend. geg. Nachnahme.

Carl Rost, Quedlinburg a. H.

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Vorzüglich zur Pflege der Haut und des Teints,
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden,
Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut besonders **bei kleinen Kindern.**

LANOLIN — Nur echt wenn mit dieser Schutzmarke.

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf. in Blechdosen à 20 und 10 Pf.

in den **Apotheken** und in den **Drogerien** von **Anders & Co.,** von **Hugo Claas,** von **A. Koczwara** und von **A. Majer.**

Pianinos, für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik

Was willst Du werden?

Die Berufsarten des Mannes

in Einzeldarstellungen. Vorräthig in den meisten Buchhandlungen. Probehefte gegen 43 Pfg. in Briefmarken portofrei zu beziehen von **Paul Beyer's Verlag** in **Leipzig.**

Agent od. Reisender v. e. bed. **Hamburg. Cigarren-Firma** ges. Adr. u. **G. 646** an **Heinr. Eisler,** Ann.-Exp., **Hamburg.**

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn

Beilage zu Nr. 278 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 26. November 1893.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg

X. (Nachdruck verboten.)

Die Hofgesellschaft und die nähere Umgebung des Kaisers.

Wie es nicht anders zu erwarten war, übte der Thronwechsel auch einen tiefgehenden Einfluß auf die Zusammensetzung der Hofgesellschaft aus. Ein glänzendes Hoffest unter dem jetzigen Kaiser verglichen mit einem ähnlichen Fest während der Regierung Kaiser Wilhelms I. macht äußerlich denselben prunkvollen Eindruck und weist scheinbar keinerlei Verschiedenheiten auf; nur dem genauern Kenner des Hoflebens zeigt sich eine wesentlich andre Vereinigung: viele der alten Paladine des greisen Heldenkaisers, die mit Stolz das Eiserne Kreuz aus den Befreiungskriegen trugen, sind verschwunden, viele Diplomaten, die Jahrzehnte hindurch ihre Herrscher und Staaten in Berlin vertraten und zu den typischen Erscheinungen des Hofparketts gehören, weilen in der Ferne, manch' bekannte, oft genannte weibliche Schönheit, deren Ruf als solche durch „der Dezennien Macht“ gefeit erschien und von der man immer noch als von der „schönen Gräfin K.“, der „anmuthreichen Freifrau v. S.“ sprach, wo die Schönheit und Anmuth bereits längst vergangen und nur noch die Gräfin und Freifrau geblieben waren, traten freiwillig oder durch den Umschwung der Verhältnisse gezwungen von dem Schauplatz ihrer langjährigen Erfolge zurück.

Mit dem „jungen Hofe“, als welcher er vielfach von der ältern Generation der Hofgesellschaft bezeichnet wird, vollzog sich naturgemäß sowohl bei den größern Hoffestlichkeiten, als auch in der Zusammensetzung der nähern persönlichen Umgebung des Herrscherpaars eine wesentliche Verschiebung gegen früher, das „frische Blut“ gelangte am Hofe mit einemmal zur Geltung, die steife Dame „Etikette“ zog sich etwas zurück, wie im Offizierkorps kam der Verjüngungsprozeß auch in den Hofchargen zum Durchbruch, und manche „Größe“ sah, daß ihre Zeit erfüllet ward und machte jüngern Erscheinungen Platz, die mit freudiger Lebenslust schnell die entstehenden Lücken ausfüllten. So zeigt die Hofgesellschaft gegen früher ein bedeutend anderes Aussehen und wenn auch mancher gastfreie und anregende Salon geschlossen ward, der viele Jahre hindurch der Mittelpunkt einer feinsinnigen und liebenswürdigen Geselligkeit gewesen war, so traten dafür andre, froh willkommen geheißenen Ergänzungen ein, da das Kaiserpaar mit gutem Beispiel voranging, indem es nicht nur im Schloß selbst vielfach größere und kleinere Festlichkeiten veranstaltete, sondern auch gern — was unter Kaiser Wilhelm I. sehr selten geschah — den Einladungen zu den Diners und sonstigen geselligen Unterhaltungen der fremden Gesandten, der Minister und hohen Offiziere sowie der Spitzen der Hofgesellschaft Folge leistete und damit die Anregung zu einem erhöhten geselligen Leben gab, wie es die Hofkreise früher in diesem Maße nie gekannt.

Wer bildet nun diese oft erwähnten Hofkreise? In erster Linie, außer den selbstverständlich dazu zählenden Angehörigen des Königshauses, die in Berlin ansässigen Mitglieder der nicht souveränen fürstlichen und reichsgräflichen Familien, dann die auswärtigen Botschafter und Gesandten, die höchsten Beamten und Offiziere, ferner die Familien der obersten wie obern Hofchargen und der Flügel-Adjutanten und naturgemäß die persönlichen Vertrauten des Kaisers und der Kaiserin. Dieser feste Stamm ergänzt sich im Winter durch die nur während der „Saison“ in Berlin weilenden hochadligen Familien, die zumeist ihre Töchter in die Gesellschaft einführen wollen, und distinguirte Fremde, die entweder durch ihre Stellung oder durch verwandtschaftliche Beziehungen Verbindungen mit den Hofchargen unterhalten oder das Anrecht zum Zutritt „zu Hofe“ zu haben glauben. Sie wie all' jene, welche die Hoffestlichkeiten mitzumachen wünschen, statten ihre Besuche dem Oberhofmarschall bez. der Oberhofmeisterin ab, von denen das Weitere veranlaßt wird. Die Vorstellung der Neulinge bei Hofe geschieht gelegentlich der in einem frühern Abschnitt beschriebenen feierlichen Defilier-Kour im Rittersaal des Schlosses. Die zum erstenmal hier erscheinenden vornehmen Ausländerinnen und Ausländer werden den Majestäten durch die betreffenden Botschafterinnen resp. Botschafter, in deren Gefolge sie erscheinen, vorgestellt, die inländischen Damen durch die Oberhofmeisterin, die inländischen Herren durch den Oberstkämmerer. Diese Vorstellung, deren in jedem Winter etwa fünfzig Damen und ebenso viele Herren theilhaftig werden, bedeutet die offizielle Zugehörigkeit zu den Hofkreisen und gestattet den Betreffenden die Theilnahme an den Hoffestlichkeiten jenes Winters.

Die nähere persönliche Umgebung des Herrscherpaares wird sich naturgemäß zumeist aus diesen Hofkreisen rekrutiren, Kaiser Wilhelm aber liebt es, auch andere Männer, die nicht die neunzackige Krone über dem Wappen führen, seines Verkehrs zu würdigen, und besonders drei Herren sind es, die oft im Zusammenhang mit dem Kaiser genannt werden: Geheimer Regierungsrath Dr. Hintzpeter, Professor Dr. Paul Güßfeldt und Maler Karl Saltzmann. Der erstgenannte hat seit längerer Zeit seinen ständigen Aufenthalt in Bielefeld, weilt aber mehrmals im Jahre in Berlin und wird dann stets vom Kaiser empfangen und zur Familientafel eingeladen, wo ihm der Herrscher immer erneute Beweise seiner aufrichtigen Zuneigung gewährt. Von schlanker, sehniger Figur, das Antlitz schmal und blaß, in dem ganzen Wesen eine scheinbar bewußte Vornehmheit, macht Dr. Hintzpeter zunächst einen kühlreservirten Eindruck, der aber bei näherem Kennenlernen verschwindet und einer sich wohl immer noch zurückhaltend gebenden, aber aufrichtigen Freundlichkeit weicht. Diejenigen, die häufiger mit ihm in Berührung treten, namentlich gelegentlich der Schulkonferenzen, denen Dr. Hintzpeter auf Wunsch des Kaisers beiwohnte, rühmen seinen selbstlosen, ehrlichen Charakter, dem jedes Streberthum fern liegt; ihnen zufolge füllt Dr. Hintzpeter mit seltener Uneigennützigkeit seine bedeutsame Stellung aus und erringt sich schnell Aller Achtung durch den gehaltreichen Ernst seines Auftretens und durch die Gediegenheit seines umfassenden Wissens. Interessant sind nachstehende Mittheilungen über den Vertrauten des kaiserlichen Hauses, der, ein Sohn der rothen Erde, von Hause aus Theologe ist, dann Erzieher in der gräflich Görtz'schen Familie war und später Erzieher der Prinzen Wilhelm und Heinrich wurde: „So weit die Urtheile, durch Gunst oder Ungunst veranlaßt oder auch durch politischen Parteistandpunkt beeinflußt, über Dr. Hintzpeter auseinandergehen mögen, in einem Punkte treffen sie alle zusammen, nämlich darin, daß es wohl keinen Prinzen-Erzieher gegeben hat, der das ihm vorgesteckte Ziel mit so großer Gewissenheit, mit einer so eisernen Willenskraft verfolgte, wie Dr. Hintzpeter die Erziehung der beiden ihm anvertrauten Zöglinge. Sein Ziel war, sie als Menschen, als Produkte ihrer Zeit, unbeirrt von äußerer Stellung und Tradition, für ihren künftigen, hohen Beruf fertig hinzustellen, und der Erfüllung dieser Aufgabe hat er seine schönste Manneskraft geopfert. Seine Selbstlosigkeit war dabei geradezu bewunderungswürdig. Er achtete dabei nicht körperliches Unbehagen, er opferte jede Bequemlichkeit, jedes Vergnügen; ja selbst sein Bedürfniß nach wissenschaftlicher Fortbildung gab er daran, um dieser seiner Pflicht voll zu genügen. In Kämpfen mit widerstrebenden Elementen, sogar manchmal unter Opposition des hochseligen Kaisers Wilhelm, als es sich darum handelte, seine Zöglinge aus dem zerstreuenden Treiben eines Hofes an einen stillen Ort, nach Kassel, zu bringen, mußte er sich den Boden für sein Arbeitsfeld bearbeiten. Aber die Zähigkeit und Willenskraft des geboren Westfalen in ihm hielt durch. — — — Man konnte von ihm am Schluß seiner Thätigkeit, als der jetzige Kaiser die Universität in Bonn bezog, sagen, daß er das Hohenzollerische Familienblut mit allen seinen Eigenschaften in das richtige Strombett geleitet hat, und daß unter des Erziehers Einfluß diejenigen Eigenschaften zur Produktivität kamen, die wir an dem Kaiser anerkennen müssen, der Ernst des Wollens, der Drang zur Arbeit, die Selbstständigkeit des Urtheils, die Entschlossenheit zur That. Der Erzieher hat seine Zöglinge streng, ja sogar hart gehalten, aber das unwiderlegbarste Zeugniß für ihn ist die Liebe, mit welcher der Kaiser sowohl, als auch Prinz Heinrich an ihm hängen.“

Den zweiten des oben erwähnten männlichen Kleeblatts, Paul Güßfeldt, lernte der Kaiser bei der Tafelrunde seines Oheims, des Prinzen Friedrich Karl, kennen; daneben bestand auch ein dienstliches Verhältniß des Gelehrten, der Rittmeister der Reserve im Garde-Husaren-Regiment war, zu dem künftigen Monarchen, welcher damals das genannte Regiment kommandirte. Der um den „rothen Prinzen“, entweder in seiner Wohnung im Schloß zu Berlin oder im kleinen Jagdschlößchen Stern bei Potsdam, versammelte Kreis ermöglichte eine zwanglose Annäherung und ein genaues Kennenlernen der Theilnehmer untereinander. Güßfeldt erzählt uns darüber: „In diesem Kreise, in welchem sich Prinz Friedrich Karl stets freimüthig, offen und gastfreundlich gab, herrschte weder Befangenheit noch steifes Zeremoniell; an deren Stelle trat, was ich die Etikette des Herzens nennen möchte: jene Norm des Verhaltens, die sich ganz von selbst ergiebt, wenn unsere Werthschätzung für eine hohe Person unsern Abstand von ihr noch übertrifft. Das Zusammensein mit dem königlichen Prinzen löste in jedem Theilnehmer die bessern Kräfte aus, machte alle bereit, nicht nur zu empfangen, sondern auch zu geben. Einem jeden war es gestattet, sich zwanglos zu äußern, er durfte stets auf Theilnahme rechnen; für Servilität dagegen hatte Friedrich Karl keinen Dank; er wollte Männer um sich sehen, die durch ein edleres Band an ihn gefesselt waren.“

Von „Servilität“ hat denn auch das ganze Wesen Paul Güßfeldts nichts an sich; in seinem straffen Auftreten, mit seinem energisch geschnittenen Gesicht, mit seinen scharfen Augen und dem entschlossenen Ton seiner Stimme ähnelt er weit mehr einem Reiteroffizier als einem Gelehrten, der er von Hause aus ist. In Berlin 1840 geboren, studirte er von 1859 bis 1865 Mathematik und Physik und habilitirte sich in Heidelberg als Privatdozent, damals bereits eine größere Forschungsreise planend und sich für sie vorbereitend. Der deutsch-französische Krieg rief ihn jedoch zu den Waffen, und es war ihm vergönnt, an einer bedeutenden Zahl ausschlaggebender blutiger Kämpfe theilzunehmen. Bald nach dem Feldzuge sollte sein inniger Wunsch in Erfüllung gehen; Professor Bastian, der jetzige Direktor des Berliner Museums für Völkerkunde, hatte mit dem ihm eigenen Feuereifer eine systematische Erforschung Aequatorial-Afrikas vorgeschlagen und bedeutende Mittel für seine Zwecke flüssig gemacht. Im Auftrag der von ihm ins Leben gerufenen Deutschen Afrikanischen Gesellschaft bat er Güßfeldt, an die Spitze einer Expedition zu treten und an der Loango-Küste eine Station zu errichten, um von dieser alsdann einen Vorstoß in das Innere des dunkeln Welttheils zu unternehmen. Im Mai 1873 verließ Güßfeldt die deutsche Heimath und schiffte sich in Liverpool an Bort der „Nigretia“ ein, die am Abend des 14. Juni an der Küste von Sierra Leone auf einem Felsen strandete und innerhalb weniger Sekunden zum Wrack wurde. Güßfeldt konnte sich zwar mit der in seiner Kabine befindlichen Habe retten, verlor jedoch die sehr kostbare Ausrüstung. Trotzdem setzte er nach vierzehntägigem Aufenthalte in Freetown die Reise auf einem andern Schiffe fort. Er landete am 25. Juli 1873 in Banoma und gründete im Verein mit Bastian eine Station zu Tschintschotscho, nördlich der Mündung des Kongo. Nach Einrichtung dieser Station und nach mehreren aufschlußgebenden Küstenreisen Güßfeldts wurden die Vorstöße ins Innere fortgesetzt, scheiterten jedoch an äußern Schwierigkeiten, sodaß die Expedition in die Heimath zurückkehrte, nachdem reiche Sammlungen angelegt und gute wissenschaftliche Resultate erzielt worden waren. Ein Jahr später, im Frühjahr 1876, unternahm Güßfeldt eine neue Expedition und zwar mit G. Schweinfurth in die Arabische Wüste, und auch von dieser mühevollen Fahrt konnte er reiches Material heimbringen.

Von nun an schlug Güßfeldt seinen Wohnsitz in Berlin auf, die Ergebnisse seiner Reisen bearbeitend und den Mittelpunkt eines Kreises bekannter Geographen und Forscher bildend; während der Sommermonate aber weilte er, wie in früheren Jahren, in der Schweizer und oberitalienischen Alpenwelt, die kühnsten Bergbesteigung — Monte Rosso di Scercen, Berninascharte, Col du Lion 2c. — unternehmend und durch kühne Entschlossenheit wie zäheste Ueberwindung der denkbarsten Schwierigkeiten die Bewunderung der erfahrensten Alpenbezwinger hervorrufend. Noch heute zeigt man im Gebiete des Roseg-Gletschers bei Pontresina den „Güßfeldt-Sattel“ und die 800 hohe Eiswand, über die der Forscher im Jahre 1872 nach mehrtägigem Ringen mit seinen Leuten aufstieg. Die gefahrvollen Touren waren jedoch gewissermaßen nur die Vorbereitungen zu einer weit schwierigern Aufgabe: zur Erforschung des zentralen Andengebietes. Im Oktober 1882 landete er in Valparaiso, erreichte auf das glücklichste sein erstes Ziel: die höchste Spitze (5400 Meter) des Maipo-Vulkans, entdeckte im Cypressenthal ein weites Gletschergebiet und erstieg bis 6560 Meter Höhe den höchsten Andengipfel, den 6970 Mtr. hohen Acongagua, durch einen todverheißenden Schneesturm zur schleunigen Umkehr gezwungen, nur noch 410 Meter von der äußersten Spitze entfernt. Nachdem er noch einen durch die Unbill der Witterung gleichfalls vereitelten zweiten Versuch gemacht und sodann das Hochland von Bolivia erforscht hatte, trat er die Rückreise an und legte die bedeutsamen Ergebnisse seiner Reise in einem umfangreichen Werke nieder, das uns einen Einblick in die Gefahren gewährt, denen sich der unerschrockene Alpeneroberer ausgesetzt hatte. Auch in den Sommermonaten der letzten Jahre suchte Güßfeldt, falls er nicht den Kaiser auf dessen Nordlandsreisen begleitete, das Schweizer Alpengebiet auf und erstieg zuerst, gleichfalls unter steten Todesgefahren, den Montblanc von einer bisher für unwegsam gehaltenen Seite.

Auch Karl Saltzmann ist gleich Güßfeldt geborener Berliner und ihm merkt man dies sofort an, denn er verfügt über die ganze Schlagfertigkeit und den gesunden Humor des „echten Spreeatheners“, dessen Dialekt bei ihm gleichfalls oft genug zum Durchbruch gelangt. Von kleiner Figur, mit lebhaft leuchtenden Augen, aus dem freundlichen, vom ersten Moment an sympathischen Gesicht die kühn gebogene Nase weit hervorragend, das ganze Wesen frisch und lustig, hat Saltzmann auch nicht das Geringste vom „Hofmann“ an sich; dafür zeichnet er sich durch eine ganz merkwürdige Bescheidenheit und durch eine so wohlthuende echte Liebenswürdigkeit aus, daß er sich im Fluge die Zuneigung aller, die mit ihm in Berührung kommen, gewinnt und in der gesammten Berliner Künstlerschaft wohl nicht einen einzigen Feind besitzt, was für den, der die Verhältnisse kennt, viel bedeuten will! Saltzmann, der gegenwärtig im sechsundvierzigsten Jahre steht, mußte sich schwer durchringen; als Kind armer Eltern sah er keine Möglichkeit vor Augen, seinen sehnsüchtigen Lieblingswunsch, Maler zu werden, erfüllt zu sehen, und statt in die Akademie einzuziehen, wanderte er zu einem Goldschmied in die Lehre. Fünf Jahre hielt er es in diesem Berufe aus, dann brach sich ungestüm sein Talent Bahn, ein nicht zu bewältigender Drang zwang ihn, sich der Kunst die er in Mußestunden schon immer eifrig gepflegt, ganz zu widmen. Professor Hermann Eschke, der treffliche Marinemaler, nahm sich warm des aller baren Mittel zum Studium entblößten Kunstjüngers an, und nachdem Saltzmann drei Jahre in dem Eschke'schen Atelier gearbeitet, ging er 1872 nach Düsseldorf, um durch eigene Kraft weiterzukommen. Ach, es fehlte nicht an trüben Stunden, die dem sonst so hoffnungsfreudigen Künstler die Zukunft in sehr dunkelm Lichte erscheinen ließen, aber sein goldiger Humor und gute, treue Freunde halfen ihm über die schweren Zeiten hinweg und erfüllten ihn immer von Neuem mit der Zuversicht, daß auf Regen schnell das freundlichste Wetter folgen werde. 1878 hatte Saltzmann, der unterdessen nach Berlin zurückgekehrt war, in der Ausstellung des Vereins Berliner Künstler ein kleines Marinebild ausgestellt, und wie groß war seine Ueberraschung, als er erfuhr, daß die Kronprinzessin das Gemälde angekauft. Und damit nicht genug, traf kurze Zeit darauf ein Brief des Hofmarschalls der Kronprinzessin, des Grafen Seckendorff ein, worin dieser dem Maler mittheilte, daß die hohe Frau seine persönliche Bekanntschaft zu machen wünsche. Saltzmann wurde äußerst huldvoll empfangen, und durch die liebenswürdige Aufnahme ermuntert, äußerte er, daß er, der Berliner, der bisher kaum das Meer zu sehen bekommen, innig dankbar sein würde, wenn man ihm gestattete, einige deutsche Kriegsschiffe zu malen. Die Kronprinzessin versprach ihm dies, und wenige Wochen darauf langte bei dem Maler ein großes offizielles Schreiben seitens des kronprinzlichen Hofmarschallamtes an, welches Saltzmann in der Erwartung öffnete, darin jene erbetene Erlaubniß zu finden; statt dessen aber enthielt es die Anfrage, ob der Künstler den Prinzen Heinrich auf seiner zweijährigen Reise um die Erde begleiten wolle, in diesem Falle möge er sich bald in Potsdam einstellen. Man kann sich die freudige Ueberraschung des Malers denken — seine kühnsten Wünsche sah er weit, weit übertroffen, eine Fahrt um die Erde, zwei Jahre dauernd und in diesen zwei Jahren der stete Begleiter und Gast des Prinzen Heinrich! Und als ob es nicht genug des Glückes war, kaufte zur selben Zeit Kaiser Wilhelm I. ein Bild des Künstlers und ermöglichte ihm, dem gänzlich Mittellosen, die erforderliche Ausrüstung zu der Reise. Ende 1880 kehrte er von dieser mit überreichem Material zurück, und bald verschafften ihm seine Bilder einen guten Namen; auch der klingende Ertrag blieb nicht aus, so daß sich Saltzmann 1882 seine eigene Häuslichkeit gründen konnte. In den folgenden Jahren unterrichtete er den Prinzen Wilhelm auf dessen eignen Wunsch im Malen, und seitdem gehört Saltzmann, der sich unterdessen ein hübsches Heim an den Ufern des stillen Griebnitzsees bei Babelsberg geschaffen, zu den steten Reisegefährten des Monarchen, der ihn bei seinen vom Neuen Palais aus unternommenen Morgenritten häufig besucht, ihn bei entsprechender Gelegenheit an seine Tafel zieht und sich nebst seiner Gemahlin bei dem jüngsten Sprößling persönlich zu Paten geladen hatte.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach **Wassereimer pp.** auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familien-Vorstände, Brodherrschaften pp. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten pp. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie event. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir pp. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn, den 10. November 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Faschinen-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 29. November,** Mittags 2 Uhr soll in dem **Ferrari**'schen Gasthause zu Podgorz das in den diesjährigen Abtriebs- und Durchforstungsschlägen sich ergebende, zu Faschinen geeignete **Kiefern-Reisig** öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen sowie specielle Angaben über die Lage und Beschaffenheit der einzelnen Schläge werden im hiesigen Geschäftszimmer mitgetheilt. Auch sind die Herren Förster Dahlke-Karschau, Schmidt-Rudak, Franke-Ruhheide, von Chzranowski-Lugau, Dorn-Schirpitz angewiesen, die Hiebsorte auf Wunsch vorzuzeigen.

Schirpitz, den 15. November 1893.

Der Oberförster.
Gensert.

Der von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzte

Laden

mit daranstoßenden Räumlichkeiten ist sofort zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Laden nebst Wohnung zum 1. Januar zu vermiethen.
R. Schultz, Neustädt. Markt 18.

Ein Laden, in dem seit 6 Jahren eine Buchhandlung ist, ist zu vermiethen Heiligegeiststr. 19.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Neustädt. Markt 18.

---

1 Wohn., St. u. Alk., z. v. Tuchmacherstr. 10.

---

1 Mittelwohnung,
1 Restaurationslokal,
Speicherräume,
Lagerkeller
zu vermiethen Brückenstraße 18, II.

Wohnungen in Mocker Nr. 4.
Block, Fort III.

Wohnungen,
drei Zimmer und Zubehör, zu vermiethen Mauerstraße 36. **W. Höhle.**

Breitestr. 32 ist eine **Mittelwohn.,** bestehend aus 3 Zim., Küche nebst Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **S. Simon.**

Eine größere Wohnung am Altstädt. Markt, 1 Treppe, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Wohnung
vermiethet billigst **Bernhard Leiser.**

Brückenstr. Nr. 10 ist die 1. Etage mit allem Zubehör von sofort zu vermiethen.
Julius Kusel.

---

1 Wohnung, 1. Et., von 4 Zim. u. Zub. v. sofort z. verm. b. Jacobi, Mauerstr. 52.

Herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, von 6 Zim. u. Badestube nebst Zubehör, sowie Stallung zum 1. Oktbr. zu verm. Brückenstraße 20. Zu erfr. Brückenstr. 20 bei **Poplawski**

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Mellin- und Ulanenstraßen-Ecke	2. Et.	6 Zim.	1050 Mk.
Hofstr. 7	2. Et.	8 „	900 „
Hofstr. 7	part.	6 „	600 „
Breitestr. 6	1. Et.	6 „	1200 „
Breitestr. 17	3. „	6 „	750 „
Mellinstr. 89	1. „	6 „	1000 „
Seglerstr. 5	parterre	5 „	900 „
Coppernikusstr. 18	1. Et.	5 „	1000 „
Mauerstr. 52	1. „	4 „	450 „
Schuhmachstr. 1	1. „	4 „	1050 „
Mellinstr. 136	Erdgeschoß	4 „	400 „
Brückenstr. 8	parterre	3 „	400 „
Bäckerstr. 47	parterre	3 „	360 „
Schulstr. 17	1. Et.	3 „	320 „
Mellinstr. 136	2. „	3 „	200 „
Mauerstr. 36	3. „	3 „	360 „
Mellinstr. 66	1. „	3 „	260 „
Fischerstr. 53	2. „	3 „	350 „
Gerberstr. 13/15	2. Et.	2 „	340 „
Gerberstr. 13/15	3. „	3 „	310 „
Hofstr. 8.	parterre	3 „	240 „
Mellienstr. 76	parterre	3 „	330 „
Coppernikusstr. 5	3. Et.	2 „	200 „
Breitestr. 8	1. Et.	2 „	mbl. 27 „
Jacobstr. 17	3. „	2 „	255 „
Breitestr. 8	2. „	2 „	mbl. 40 „
Baderstr. 4	2. „	2 „	210 „
Schulstr. 22	parterre	2 „	mbl. 30 „
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	mbl. 20 „
Heiligegeiststr. 6	1. „	1 „	140 „
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 „
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 „

Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen. Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17.

Gummischuhe ganz neue Sorten und Formen.

Billige Preise. Qualität unübertroffen. wie bekannt bei

D. Braunstein,
Breitestrasse 14.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Preis pro Flasche 75 Pf. und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen
gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 und 2 Mark.

Malz-Extract mit Kalk.
Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis pro Flasche 1 Mark.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Russische Thee-Handlung

Brückenstrasse 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler"
empfiehlt:

Thee's letzter Ernte à $2^{1}/_{2}$, 3, 4, $4^{1}/_{2}$, 5 u. 6 Mk. p. 1 Pfd.
Theegruss à 2 und 3 Mark,
Thee, lose, von 1,50 bis 6 Mark per $^{1}/_{2}$ Kgr.,
Samovars, russische Theemaschinen,
laut illustr. Preisliste.

Japan- und China-Waaren
werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.

Canalisations- und Wasserleitungs-Anlagen

einschließlich sämmtlicher **Nebenarbeiten** führt bestens aus
H. Patz, Klempnermeister, Schuhmacherstraße.
Zeichnungen und Anschläge gratis.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne

KALODONT

Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin-Zahn-Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)
F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. u. k. Hoflieferanten **in Wien.**

(Erfunden und benannt von C. Sarg 1887)
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend.
Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass.**
Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Neue Pianinos v. 350 M. an.

Kreuzsaitig, Eisenconstr., Ausstattung schwarz Ebenit- od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerh. Elfenbeinclav., 7 Octaven, 10jähr. Garant. Catal. grat.
T. Trautwein'sche Musikalienhdl. u. Pianofortefabrik
gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 120.

Bestellungen auf
kleingehacktes Brennholz
jeder Art werden nur bei
S. Blum, Culmerstr. 7,
entgegengenommen.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. Seglerstr. 13.

Die bisher von Hrn. Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, besteh. aus: 6 Zimmer mit Zubehör, Wasserleitung u. Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnungen billig zu vermiethen, auch **Wohnung im Hinterhaus Gr.-Mocker,** nahe am Leibitscher Thore. Näheres bei Restaurateur **Zorn** oder **Karl Kleemann, Thorn.**

Breitestraße 6, 1. Etage, ist **eine Wohnung** von 6 Zimmern und Zubehör sofort zu verm. **J. Hirschberger,** Breitestr. 11.

Parterre-Wohnung

Strobandstr. 6, 3 Zimmer, helle Küche, sonst. Zubehör, **sofort zu vermiethen.** Preis 400 Mk. Näheres daselbst 3 Treppen oder durch **V. Hoppe,** Buchdr. Th. Ostdeutsche Ztg.

Im **„Waldhäuschen"** sind mehrere kleine u. große möblirte Wohnungen mit auch ohne Pension zu vermiethen.

---

1 möbl. Zimmer u. Kabinet mit auch ohne Burschgl. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 22.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Ein möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Schuhmacherstr Nr. 15, 1 Trp.

E kl. möbl. Z. z. verm. Elisabethstr. 14 II.

---

2 möbl. Zim. zu vermiethen Neust. Markt 20, 1.

Altstädtischer Markt 20, II, zwei möbl. Zimmer zu vermiethen.

Hiller's Färberei u. Garderobenreinigungsanstalt,
Elisabethstraße 4.
Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Sumatra-Regalia-Cigarren,

gesunde, qualitätreiche Tabake enthaltend, fabriciere seit Jahren als Spezialität und offerire solche a 32 Mk. pr. 1000 Stück in $^{1}/_{2}$ Mille-Kisten verpackt. Probeweise versende eine $^{1}/_{2}$ Mille-Kiste (500 Stück) per Post franco gegen Nachnahme von Mk. 16.
Heinrich Singewald,
Cigarrenfabrik, Chemnitz i. S.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 **reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren** und **14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.**
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252) Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Corsets

neuester Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Umstands-Corsets, gestr. Corsets** und **Corsetschoner** empfehlen
Lewin & Littauer.

Mark 10,000

werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück Thorn Culmer Vorstadt zum 1. Januar 1894 **gesucht.** Näheres bei
C. A. Guksch, Thorn

2800 Mark Mündelgelder

sind von **sofort zu cediren.** Näh. in der Exp. d. Ztg.

M. Braun, Goldarbeiter,
Schillerstraße 12.

Elisabethstr. 4 **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4
neben **Frohwerk.**

Strickwolle von 1 Mk. 20 Pf. an das Pfund, **gestrickte Tricots** von 60 Pf. an, **Unterhosen** von 90 Pf. an, **Normalhemden** von 1 Mk. an bis zu den besten, **gestrickte Corsets** von 1,50 Mk. an, **gestrickte Unterröcke** von 1,20 Mk. an, **gestrickte Westen** von 1,50 Mk. an, **abgepaßte Unterröcke** 1 Mk., Werth das Doppelte, **Flanell,** Mtr. 45—60 Pf., Werth 80 Pf., **Tischtücher** 90 Pf, 1,20 und 1,60 Mk., **Servietten** 25, 30 und 40 Pf., **Handtücher** 30, 40, 50 und 55 Pf., **Schürzen** von 20 Pf. an, **Mäntel** 2,75 und 3,50 Mk., **Echter Seidensammt,** Meter 2,25 Mk., Werth das Doppelte, **feinste Toilettenseife,** 50 Pf. das Pfund, **Wäscheknöpfe,** alle Größen, 5 Dtzd. 10 Pf., **Nähzwirn, 5 Knäule** 10 Pf., **schwarze Handschuhe,** 15 Pf. Paar, **Hosenträger** zu Spottpreisen und vieles andere im

Elisabethstr. 4. **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4.

Münchener Löwenbräu.

General-Vertreter: **Georg Voß-Thorn.**
Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.
Ausschank: Baderstrasse No. 19.

Berliner Rothe Kreuzlotterie. Hauptgewinne: 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 und 10 000 Mark. Ziehung am 4—9. December. Original-Loose a 3 Mk. Halbe Antheile a 1 Mk. 75 Pf. Viertel Antheile a 1 Mk. Außerdem Antheilloose a 10 Pf., 11 Stück in sortirten Nummern 1 Mk. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf.

Berliner Rothe + Lotterie.

Ziehung 4—9. December. 16870 Geldgewinne. Hauptgew. 100 000 Mk., 50 000 Mk. baar. 1/1 Mk. 3, Anth. 1/2 Mk. 1.60, 1/2 Mk. 15, 1/4 Mk. 1, 10/4 Mk. 9. Liste und Porto 30 Pf.
Leo Joseph, Bankgesch., **Berlin W.,** Potsdamerstraße 71.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Wer ein wirklich gutes
Musikwerk
am billigsten kaufen will, namentlich
Musik-Automaten,
wende sich an die Uhrenhandlung
Carl Preiss, Breitestr. 32.
Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Carl Mallon-Thorn
Tuchhandlung und Maass-Geschäft
für feine Herrengarderoben.

Passendes
Weihnachtsgeschenk

Altdeutsche Möbel; insbesondere

Schreibtische	a 75,— M.	Serviertische	a 16,—
Schreibstühle	a 28,50 „	Truhen	a 20,—
Wartburgstühle	a 60,— „	Schemel	a 6,50
Aktenständer	a 15,— „	Hocker	a 6,50
Ofenbänke	a 7.— „	Bauerntische	a 6,50

2c. Von gewünschtem sendet Zeichnungen
Constantin Decker, Stolp i. Pom.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Zur **Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof** empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher.
(Inhaber Paul Meyer.)

Jeder Husten wird durch **Issleib's** Katarrhpastillen in kurzer Zeit radical beseitigt.
Beutel à 35 Pf. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestr., **A. C. Guksch,** Breitestr., und **Anton Koczwara,** Gerberstr.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar. **J. B. Fischer,** Frankfurt a./M. versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. u. engl. Specialitäten gegen 10 Pf.

---

2 Wohnungen besteh. a. 3 geräum. Zim., Küche nebst a. Zub, sof. billig zu vermiethen Jakobs-Vorstadt, Leib. Str. 31.

Muffen! Muffen!

Eine Partie zurückgesetzter **Muffen, Kragen** und **Baretts,** zu Weihnachsgeschenken sich eignend, giebt billig ab
O. Scharf.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Ofen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister, Thorn.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

In bester und täglich frischer Qualität:

Randmarzipan pr. Pfd. 1,20.
Theekonfekt, Kleine Makronen a. Oblaten, Kokosnuss-Makronen pr. Pfd. 1.40.
empfiehlt
Herrmann Thomas
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Preis-Medaille
Welt-Ausstellung
Chicago.

Pianinos, kreuzs., von **380 M.** an. Ohne Anz. a **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Einzige Niederlage
der als **vorzüglich** bekannt. **Königsberger**
Getreide-Preß-Hefe.
Gerstenstr. 16, II l. (Strobandstr.-Ecke.)
Täglich frische Sendungen.

Rübenschnitzel

ab Station Unislaw verkauft
Zuckerfabrik Unislaw.

Guter Privat-Mittagstisch

gesucht. Off. u. **F. 12** a. d. Exped. d. Ztg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.